

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sore“

Ercheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Käßeler monatlich 30 Pf., vierteljährlich 7.50 M., Jahr 27 M. Trägers und Agenten frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., Jahr 12 M. Die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Biemarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Kassapreis 1.50 M. Sonderbefragungen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Wiesbadener 11 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2011, 2012, 2013. Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale 2 Biemarckring 29 Nr. 2005.

Nummer 550

Samstag, 1. Juli 1916.

70. Jahrgang.

Neue Beweise für Englands Kriegsabsichten.

32000 Zivilgefangene in England. — Die englische Offensive. — Belgien und Griechenland.

Die Unterredung mit General Townshend.

Ein Mitarbeiter des türkischen Blattes „Tanin“ hatte, wie unsere Leser bereits wissen, eine Unterredung mit dem bei Kut-el-Amara gefangenen englischen General Townshend, der sich zurzeit auf einer der Inseln des Marmarameeres in türkischem Gewachsbau befindet. Durch die geklärten Mitteilungen der „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ ist diese Unterredung in den Vordergrund gerückt worden, weshalb wir im folgenden näher darauf eingehen:

Townshend entstammt einer alten englischen Adelsfamilie, die seit vielen Generationen zahlreiche Offiziere für die englische Armee geliefert hat. Der Vordrill wird von einem älteren Bruder des Generals getragen, nach dessen Tode er auf ihn übergeht. Townshend interessierte sich von Kindheit auf für den Soldatenstand. Im Jahre 1884 und 1885 nahm er an der Ritzpedition teil, kämpfte später an der indischen Nordgrenze und war dann im Stabe Lord Kitcheners während des Burenkrieges. Nach längerer Dienstzeit als Militärattaché in Paris ging er von neuem nach Indien und dann nach Nordafrika. Als der Krieg ausbrach, war er Divisionsgeneral in Indien. Obwohl er den lebhaften Wunsch hatte, nach Frankreich zu gehen, warf ihn das Schicksal nach Mesopotamien. Townshend ist jetzt 58 Jahre alt. Der General sorgte den Journalisten gegenüber nicht mit anerkennenden Äußerungen über die Ritterlichkeit der türkischen Kriegsführung. Er habe einen hohen Respekt für den tapferen, disziplinierten, zähen und widerstandsfähigen türkischen Soldaten in allen Kämpfen. Gegen die Türken habe er immer den Eindruck gehabt, eine Armee von tapferen und ehrlichen Soldaten vor sich zu haben. Er könne viele Beispiele dafür anführen. So habe er bei Kut-el-Amara Nachrichten haben wollen von einem der Offiziere, der in Gefangenschaft geraten war, um sie dessen Familie zukommen zu lassen. Er beauftragte einen Bote, aber die türkische Linie zu klären und einen Auszug, ein wenig Geld und einen Brief abzuwerfen, in dem er diese Bitte ausdrückte. Am nächsten Morgen antworteten die Türken ihm auf demselben Wege, daß der gefangene Offizier sich wohl befände und daß man ihm den Auszug überbracht habe. Im übrigen hätte er alles im Ueberflusse, so daß er kein Geld brauche. Die herübergeworfene Geldsumme gab man ihm hierbei zurück. Der General fügte hinzu: „Ich begreife übrigens nicht, warum die Engländer sich die Türken zum Feinde gemacht haben. Ich kann nur sagen, daß es in dieser Beziehung viele Dinge gibt, die sich über die politischen Beziehungen der beiden Länder legen ließen, aber Sie wissen ja, daß es einem Soldaten nicht wohl ansteht, über Politik zu sprechen.“ Sehr interessant war, was der General über das Unternehmen gegen Bagdad und sein Verhältnis zu dem früheren englischen Oberbefehlshaber in Mesopotamien, General Nixon, sagte. Nachdem Kitchener und Amara genommen waren, marschierte ich auf Kut-el-Amara zu; während meine Streitkräfte schwach und die Möglichkeiten, Verstärkungen zu empfangen, gering waren, konnte der Feind sich fortwährend verstärken. Alles deutete darauf hin, daß wir uns einem Feinde gegenüber befanden, der reichlich den Hauptkräften der Engländer und Franzosen bei den Dardanelles widerstanden hatte und der sich auch hier mit Erfolg verteidigen konnte. Ich ließ den General Nixon wissen, daß ein weiterer Vormarsch nicht sei. Er behandelte jedoch auf meinem Befehl. Obwohl ich das Ergebnis der Unternehmung voraus wußte, sollte ich also meine Offensive fort. Konnte man hoffen, Bagdad mit 8000 Kämpfern zu nehmen? (Die Truppenzahl, welche General Townshend bei seinem Vormarsch gegen Bagdad im Oktober vorigen Jahres zur Verfügung stand, dürfte erheblich größer gewesen sein als 8000 Mann.) Aber selbst wenn ich einen Erfolg gehabt hätte und es mir gelungen wäre, Bagdad zu nehmen, was wäre damit erreicht worden? Mit der geringen Truppenzahl, die ich unter meinem Kommando hatte, konnte ich keineswegs hoffen, Bagdad erfolgreich gegen türkische Angriffe zu verteidigen. In der Schlacht von Salmana Pal, fuhr General Townshend fort, gelang

es mir mit großen Anstrengungen, mich in den Besitz der ersten türkischen Linie zu legen. Ich begann sofort die zweite anzugreifen. Nach zwei Tagen waren meine Soldaten von 4000 Mann auf 4500 zusammengeschmolzen. Während des Angriffes schloßen wir, mein Generalstab und ich, drei Nächte lang unter freiem Himmel in den Gräben. Wir taten das Mögliche, waren aber schließlich gezwungen, uns zurückzuziehen, und es blieb mir nur eines übrig, mich und meine Soldaten zu opfern, indem wir uns in Kut-el-Amara einschloßen, um soviel als möglich die türkische Armee zu beschäftigen. Meine Rolle war dieselbe wie die Osman Paschas bei Wemsa gegen die Russen. Mein Widerstand sollte das Gebiet im Süden von Kut-el-Amara für die Engländer sichern; andernfalls wären die Türken in der Lage gewesen, uns nicht nur Kut-el-Amara zu nehmen, sondern auch nach Korna und nach Bassora zu verlagern. Ich hielt mich fünf Monate. Während der letzten Zeit der Belagerung verlor ich täglich zwanzig bis dreißig Menschen durch Hunger und Krankheit. Wir hatten viele Entbehrungen zu erdulden. Schließlich blieb uns nichts weiter übrig als zu kapitulieren. Das Verhalten von Gail Pascha, des Oberkommandierenden der türkischen Belagerungsarmee, war außerordentlich menschlich. Als ich meinen Degen überreichte, sagte er mir: „Da Sie Ihre Pflicht bis zu Ende getan haben, sind Sie würdig, den Säbel weiterzutragen.“ Der General wurde aufmerksam gemacht auf das Verhalten der Russen während der Ereignisse bei Kut-el-Amara. Sie befanden sich im Mai in Persien, vertrießen sich aber, anstatt zu versuchen, dem General zu Hilfe zu kommen, untätig und wurden erst nach dem Fall von Kut-el-Amara wiederum lebhaft. Ob den Russen die Idee der Besetzung Bagdads durch die Engländer unangenehm wäre? Der General blieb einen Augenblick nachdenklich. Natürlich konnte er auf diese Frage nicht mit voller Offenheit antworten. Er meinte, das wäre nicht seine Ansicht, obwohl er zugab, daß man eine solche Meinung haben könnte. Dann sagte er trotz der Zurückhaltung, die er sich auferlegte, hinzu: „Wenn die Russen es für möglich gehalten hätten, so würden sie ihre Anstrengungen mit den unseren vereinigt haben, um Bagdad anzugreifen, aber dann hätten sie wohl gewünscht, vor uns nach Bagdad zu kommen.“

Das Ende Kitcheners machte auf Townshend einen sehr starken Eindruck, und er kränzte sich, diese Nachricht zu glauben. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Lord Kitcheners Tod durch ein amtliches Communiqué des britischen Kabinetministeriums gemeldet worden wäre, ließ er sich allmählich überzeugen. Er raste gegen das Torpedo, das den „Dampfer“ veranlaßt, und gegen das Wetter, das die Rettungsmaßnahmen verhindert hatte. Dann plätschelte er sich zu trösten, sagte er: „Es ist Krieg! Alle Arten von Unglück können eintreffen. Aber was für ein großes Unglück!“ Trotzdem der General wenig von den militärischen Eigenschaften Kitcheners hält, schenkt er doch sehr seinem Tode so hart niederzuschlagen, weil er der Meinung war, daß Kitchener ein großes Talent als Politiker gewesen wäre. In der Tat dürfte Townshend darüber wohl ein Urteil haben, da er in vielen Belästigungen, auch in Transvaal, unter dem Befehl Kitcheners gekämpft hatte.

Endlich wurde Townshend auf Mitteilungen aufmerksam gemacht, die häufig in der deutschen Presse erschienen waren und in denen indirekte Äußerungen des Generals über englische Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland wiedergegeben wurden. Er wurde gefragt, ob er diese Äußerungen tatsächlich getan habe. Er verneinte es nicht, ließ direkt zu leugnen. „Wer weiß?“ sagte er, „vielleicht habe ich sie getan.“

Englands Kriegswille vor dem Kriege.

Berlin, 30. Juni. (Reichsanst. Wolff-Tele.) Auf die zwischen Belgien und England vor dem Kriege bestehenden militärischen Abmachungen warf ein neues Licht die der „Nord. Allgemeine Zeitung“ von Soerabala (Niederländisch-Indien) zugegangenen, notariell aufgenommenen Aussagen eines deutschen Ehepaars und eines Oesterreichers, die sich auf Äußerungen eines ehemaligen Beamten der englischen Feldartillerie stützen. Hierin geht hervor, daß vor dem Kriege englische

Offiziere in Belgien tätig waren, um Vorbereitungen für eine militärische Aktion der englischen Truppen im Falle einer englischen Landung zu treffen. Daß diese Vorbereitungen sich bis auf eine genaue topographische Aufnahme des Landes erstreckten, ist schon aus den veröffentlichten Flieger- und Kriegskarten bekannt. Hier finden wir die ausdrückliche Bestätigung und erfahren zu gleicher Zeit Einzelheiten über die Kommission, die seinerzeit in Belgien (doch wohl mit Erlaubnis der belgischen Regierung) tätig war.

Amtl. öfterr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kirilibaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Prihyn, nordwestlich von Aina, kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Trudens der hier eingelesenen überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum wechlich und südwestlich von Polomea zurückgenommen. Nordlich von Oberyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Westlich von Sokni am Star verlor der Feind vergebens die Tage zuvor von den deutschen Truppen eingenommenen Stellungen zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Toberdo dauern fort und waren nachts im Raume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von Sels ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange.

Der Götzer Brückenkopf stand unter hartem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Podgorastellung vorwärts zu kommen, wurden vereitelt.

An der Kärntner Front scheiterten Gegenangriffe auf den großen und kleinen Pal sowie den Dreifels. Im Pustertal heben die Cristallien Sillian, Innichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Raume zwischen Drenas und Esch hat sich das Bild der Tätigkeit nicht geändert. Stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Porcolastellung feuerte die italienische Artillerie heftig in ihre Lager vorgehenden Infanterieeinheiten.

Die geklärten Kämpfe brachten unseren Truppen 206 Gefangene (darunter 5 Offiziere) sowie 7 Maschinengewehre und 100 Gewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Borpohegeleste. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, u. Ober, Feldmarschallleutnant.

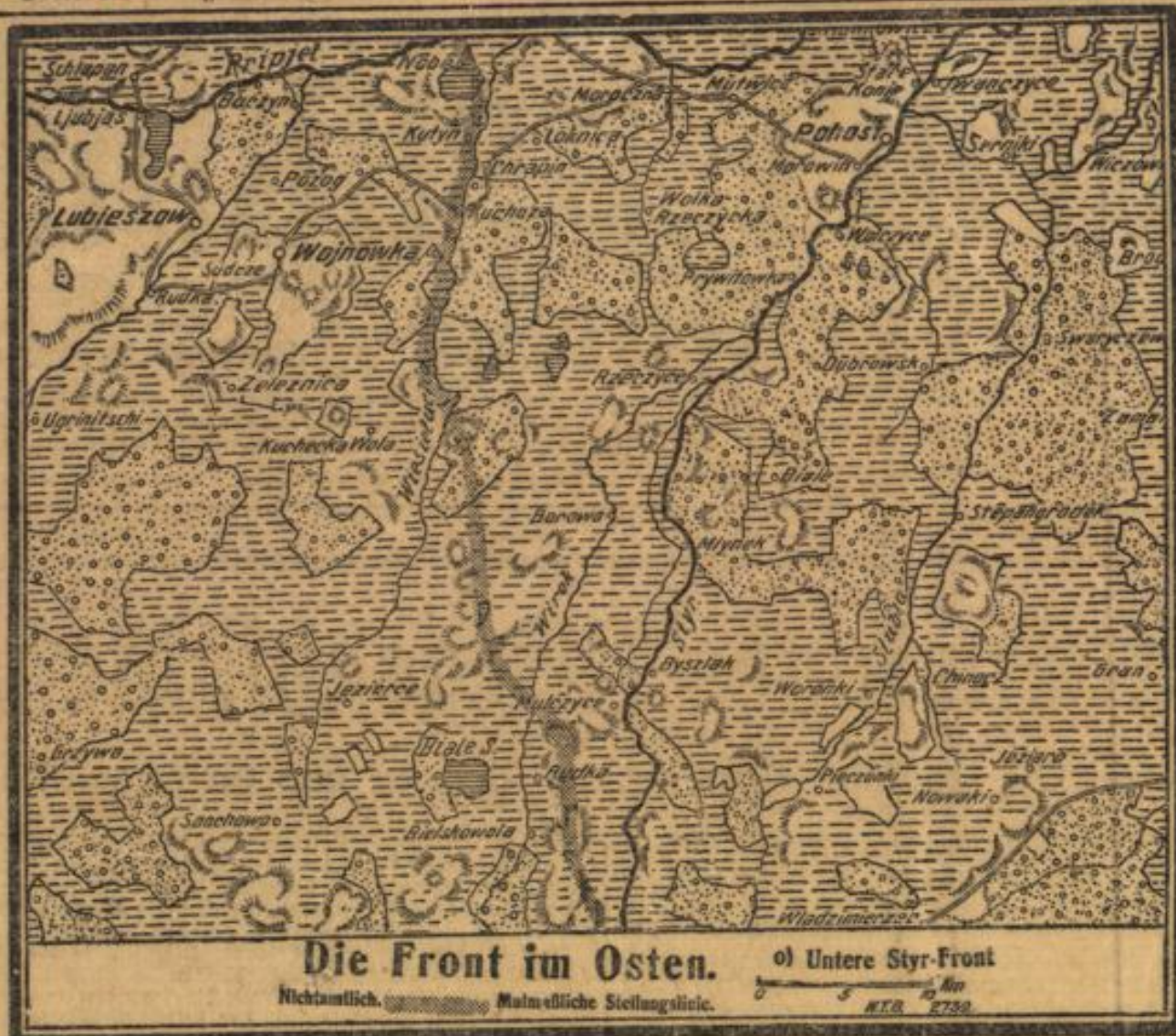
Stockholm, 30. Juni. (Eig. Tel. Zeni. Bin.)

Ueber die deutschen Erfolge in Vorkämpfen berichtet in Petersburg Besorgnis und Erregung. Die Blätter bringen daher beruhigende Kommentare. Oberst Schumski schreibt in der „Vörzeitung“, die Vorteile der Deutschen in Vorkämpfen seien unklar. Immerhin wäre unsererseits Besonnenheit und Ruhe angebracht, da die Vorkämpfe kleinere Operationen ohne entscheidende Bedeutung seien. Der „Welt“ meldet: Die Kämpfe werden täglich hartnäckiger. Die Deutschen und Oesterreicher entwickeln ein fromme Meißner, gegen das Sturmangriffe unsererseits ausgeschlossen wären. Gegen die Artillerie sei keine Offensive möglich. Der Sonderkorrespondent des Blattes meldet aus Czernowitz: Es verlautet, daß auch hier ein Stillstand der Offensive anzunehmen sei. In Czernowitz selbst sei keinerlei Heute vorgefunden worden, da infolge des hartnäckigen Oesterreichischen Widerstandes eine geradezu vollständige Enzifferung möglich gewesen sei. Die Oesterreicher sprengten auch die Pruthbrücke, deren Aufbau durch die Russen unmöglich war.

Aus der Lügenfabrik.

Wien, 30. Juni. (Reichsanst. Wolff-Tele.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das rumänische Blatt „Nationalul“ meldet, daß am 25. Juni



Die Front im Osten.

Nichtamtliche. Militärische Stellungslinie.

o) Untere Styr-Front

0 5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 105 110 115 120 125 130 135 140 145 150

eine österreichisch-ungarische Infanteriebrigade bei Gaiacht auf rumänisches Gebiet abgedrängt und dort interniert wurde. Dasselbe Blatt behauptet weiter, daß Gerüchten zufolge auch ein österreichisch-ungarisches Infanterieregiment rumänisches Gebiet betreten, die Entwaffnung aber verweigert habe. Welche Zeitungsmitteilungen sind frei erfunden. Kein österreichisch-ungarischer Soldat, geschweige ein Truppenkörper, kam in die Lage, rumänisches Gebiet zu betreten. Selbst eine nur oberflächliche Kenntnis der aus den amtlichen Kriegsberichten ersichtlichen Entwicklung der Kampflage in der Bukowina genügt, um feststellen zu können, daß die an den rumänischen Grenzen lebenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte in einem Zeitpunkte zurückgenommen wurden, in welchem noch keine russische Kräftegruppe in der Lage war, österreichisch-ungarische Truppen gegen die rumänische Grenze vorzudringen zu können.

Preisgabe der Londoner Deklaration.

London, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Unterhaus. Lord Cecil erklärte, die Beratungen der englischen und französischen Regierung hätten den Beschluß ergeben, daß es für die Alliierten nicht wünschenswert sei, bei der teilweisen Durchführung (partial enforcement) der Londoner Deklaration weiterhin zu beharren. Dem König werde vorgeschlagen werden, die bisher erlassenen Verordnungen betreffend Abänderung der Londoner Deklaration zurückzuziehen. Lord Cecil sprach die Hoffnung aus, daß auch die anderen Alliierten diesem Entschlusse zustimmen würden.

Rotterdam, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Die Preisgabe der Londoner Deklaration werde von der ganzen Presse als eine logische Folge davon betrachtet, daß man in der Praxis bereits beträchtlich davon abgewichen ist. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, England sei dadurch einer Blockade näher gekommen. Wenn die Regierung ehrlich gewesen

wäre, so hätte sie die Erklärung schon beim Ausbruch des Krieges verweigert.

32 000 Zivilgefangene in England.

Aus dem Haag, 30. Juni. (Privat-Tele. Zentr. Bln.) Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus teilte Staatssekretär des Innern Samuel mit, daß 32 000 Angehörige feindlicher Nationen in England und auf der Insel Man interniert seien; nur sehr wenige davon seien nicht dienstpflichtig. 26 000 Frauen und Kinder seien zurückgelassen worden, 4000 weitere hätten Erlaubnis zur Heimkehr erhalten. Für 22 000 Deutsche und Deutsche sei eine Ausnahme von der Internierung gemacht worden; 10 000 davon seien Frauen, etwa 6700 Männer im dienstpflichtigen Alter, die übrigen Ältere.

Die englische Offensive.

Lugano, 30. Juni. (Fig. Tel. Zentr. Bln.) Ein offiziell unterrichteter Pariser Vertreter des „Secolo“ meldet über die englische Offensive, daß man die Einwürfe gegen sie für unbegründet halte. Denn auch Brüssel hätte bei Beginn des Angriffes nur geringe Artillerie gehabt, jedenfalls weniger, als die Engländer heute besitzen. So habe also die Entente beschlossen, die Engländer marschieren zu lassen, und am Sonntag Abend sei zum Beginn der Offensive auf der englischen Front das Artilleriefeuer verheert worden. Die Zahl der in Frankreich lebenden Engländer überzeuge eine Million zusammen mit der Artillerie, die aber nicht übermäßig stark sei, dagegen fortwährend verstärkt werde.

Derlei Vertreter des „Secolo“ weis zu melden, daß Joffre mit dieser gegenwärtigen Offensive der Engländer nicht einverstanden sei, denn erst in drei Monaten würden die Engländer eine wirklich ausreichende Artillerie besitzen. Ferner befürchte Joffre, daß die neu

gebildeten Truppen nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen könnten.

Die „Gewissensbedenken“ in England.

Rotterdam, 30. Juni. (Privat-Tele. Zentr. Bln.) Ministerpräsident Asquith erklärte im Unterhaus, daß Soldaten, von denen einwandfrei feststehe, daß sie Gewissensbedenken gegen den Krieg hegen, bedingungslos aus dem Gefängnis freigelassen werden und für Arbeiten im Interesse des Reiches verwendet werden sollen. Dem Parlament werde noch Gelegenheit geboten werden, darüber Näheres zu erfahren.

Aus Griechenland.

Bern, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki: General Moschopoulos ist zum Befehlshaber der Gendarmerietruppen und Polizeiorgane in der von den Alliierten besetzten Zone ernannt worden. Infolge der Ernennung werden alle zwischen den Alliierten und Griechenland einheimischen Streitkräften zwischen Sarail und Moschopoulos genehmigt.

Belgien und Griechenland.

Bukarest, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) In den Vorgängen in Griechenland schreibt der konservative „Ereos“: Wenn auch die Engländer und Franzosen in Venedig ein williges Werkzeug gefunden haben, so erleichtert dies keineswegs ihre Lage in moralischer Hinsicht vor dem griechischen Volk und dem König von Griechenland. Deutschland verlangte von Belgien seinerzeit den freien Durchmarsch und die wohlwollende Neutralität, und als es eine ablehnende Antwort erhielt, erklärte es Belgien in aller Form den Krieg. Auch die Franzosen und die Engländer verlangten den freien Durchmarsch und Venedig bewilligte ihm, ohne den König zu fragen. Staat aber nach Serbien durchzumarschieren, wie sie angaben, legten sie sich in Griechenland fest und verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß die griechische Armee ihnen zur Verfügung gestellt werde. Der Unterschied zwischen Belgien und Griechenland ist in die Augen springend. Die Engländer und die Franzosen benötigen als Druckmittel gegen Griechenland, um es zum Kampf an ihrer Seite zu zwingen, den Hunger. Die griechischen Vorräte werden in Malta zurückgehalten, die griechischen Schiffe mit Beisatz belegt und die Häfen blockiert. Die griechischen Beamten werden als Fremde behandelt und König und Regierung werden terrorisiert. Mit den gleichen Pressionsmitteln verlangen sie die Abrüstung der Armee, den Wechsel der Regierung, die Auflösung der Kammer und die Absetzung des Königs. Bei all dem ist es für uns kein Zweifel, daß die Verbündeten sich in Griechenland nur mit einem geschäftlichen Tadel beladen werden und daß es ihnen nicht gelingen wird, das Land in einen Krieg zu zwingen, der gegen seinen Willen und seine Interessen gerichtet ist.

Im Zusammenhang mit den Kundgebungen der rumänischen Nationalisten behandelt die „Moldova“ Carps die Vorgänge in Griechenland. Wie über die russische Offensive und den Einbruch der Russen in Rumänien, so äußern sie heute über die Verwundung Griechenlands.

Mit welcher Heftigkeit haben diese Herren seinerzeit die belgische Neutralität verteidigt. Warum brach diese Empörung aus, als unser eigenes Land in seinen Rechten getroffen wurde? In ihren Versammlungen werden sie wie bisher vom Ideal des griechischen Volkes sprechen und von der Notwendigkeit, daß im Namen dieses Ideals die Unabhängigkeit des Landes unterdrückt werden müsse, wie sie auch im Namen des Ideals das serbische Volk sterben ließen und näherten das Ende Rumäniens an der Seite Frankreichs verlangen werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 30. Juni. (Wolff-Tele.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Trakfront keine Veränderung. Die russischen Streitkräfte, welche östlich von Serail zurückgegangen waren, konnten sich infolge der kräftigen Verfolgung in ihren Stellungen bei Serende nicht halten. Beklich Serende bemerkte russische Nachhuttruppen durch und vertrieben. Untere Serende durchreitenden Truppen vertrieben den Feind in der Richtung auf Aermanscha. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine Tätigkeit. Im Zentrum Patrouillengefächte, in deren Folge

Mann wurde in seiner Familie die Tochter eines Mörders willkommen heißen! —

Da war es ausgesprochen, was er in zehn Jahren nicht mehr gedacht, nur in dumpfer Neugier der Vorstellung schon an sich hatte vorbeistreichen lassen!

Die Tochter eines Mörders! Und doch und doch — ihm blieb ja keine Wahl! Ging er nicht nach Belingen, so kam jener andere, jener erdarmungslose Antlitz!

Der alte Edelmann würde den Schurken Murray verächtlich von sich weisen, scharf. Aber dann würde er doch zu ihm, zu Rustin, kommen und Rechenhaft, Aufklärung fordern. Von ihm, dem Püner, dem Verführer, der ein bemerktes Reis an den Stammbaum der Evens propfen wollte!

Nein, es gab keinen anderen Weg als den der Buße, des Bekenntnisses!

Aber mit oder ohne Jungs Wissen?

Ihr Schicksal war's, das entschieden wurde. Sie war ein daseinsberechtigtes Wesen, ein Mensch mit Anspruch auf eigenen Willen. — Und einmal war sie ihm da! Bisher hatte er jeden ihrer Schritte bestimmt, hatte sie blind durch alle Fährnisse wandeln lassen, am Abgrund vorbei und nur gefordert, daß sie sicher ging, ruhig und still!

Wie hatte er das tun können?

Und da glühte wieder das häßliche Hoffnungs auf. Der Schleier der Vergangenheit sank ja doch dichter und dichter auf das, was einst gewesen war. Immer weniger Wissende würden mitwundern durchs Leben, und dann eines Tages würde, mußte alles tot und begraben sein! Nur die lebende Gegenwart würde ihr Recht haben, und die war rein und klar und sonnig. In seiner Seele hatte er die letzte Schatten der schweren, langen Nacht, durch die er das gesiebte Kind hatte schlafen lassen, nicht wissend, traum- besessen, aber nun auch harmlos und fähig zur Freude. —

Er hatte eine furchtbare Verantwortung auf sich genommen, und diese Verantwortung hatte sein Leben verdunkelt. Unter ihrem Druck war er nicht mehr frei und nicht mehr froh geworden. Ein stiller, in Arbeit versenkter Mann, war er vorzeitig gealtert! Aber für dies alles sollte die Stunde der Lohn sein, in der Jungs auch gealtert seinen Namen trug und in der hier oben im hohen Norden Deutschlands niemand wissen würde, was einen anderen Namen im fernen Wien vor zwanzig Jahren brandmarkte. (J.)

Der Schatten.

Roman von Arthur Schnitzler-Tonnenberg. (25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Zum Teufel, Sie wollen doch aber etwas von mir! Bloß zu einer Plauderstunde sind Sie nicht hierhergekommen!“

„Gewiß nicht. Es interessiert mich, zu hören, wieviel Ihnen die Verhüllung interessanter Dinge wert ist, um abschätzen zu können, ob nicht die Enthüllung dieser Dinge von einer anderen Stelle noch höher bezahlt wird.“

„Eine andere Stelle?“

„Die ich Ihnen nicht verbergen will. Es gibt ein altes Adelslosh, dessen Bewohner nicht undankbar sein werden, wenn ich...“

Dem Kaufherrn schob das Blut zu Kopfe. Rote Ringe tanzten vor seinen Augen, ein Schrei der Wut entfuhr seinem Munde, und seine Hände packten den verhassten Feind.

Der war auch aufgefunden, rasch und elastisch. In sah lässiger Abwehr streckte er die Arme aus. Mit eisernem Griff faßten die bageren, schneigen Finger die Handgelenke des Angreifers, und jetzt wankte der große, häßliche Mann. Ohnmächtig fiel er in den Sessel zurück.

„Mein liebster Griff!“ sagte Murray beinahe artig.

„Ich hoffe, Ihnen nicht unnötig weh getan zu haben.“

Austin hatte sich völlig wiedergefunden. Aus dem Sessel war er aufgestanden. Schwer atmend, die Hände auf die Tischplatte gestützt, stand er da. In den verzerrten Zügen lag unglücklicher Jörn. Die Aber an der Stirn pochte in fiebernden Schlägen.

„Hinaus!“ lenkte er, und dabei tastete die eine Hand nach dem Knopf der elektrischen Klingel, aber ich lasse Sie durch meine Väter aus dem Hause werfen. Was immer Sie wissen mögen, mit Ihnen habe ich nichts zu tun. Jedes Wort weiter würde mich beschämen. — Hinaus!“

„Ich geh!“ erklärte Murray erregungslos. Ihre Unfähigkeit, in diesem Augenblick Vorteil oder Nachteil zu übersehen, bezauberte ihn. Sie sollten jetzt keinen Entschluß fassen. Auf jener Karte ist meine Adresse verzeichnet. Wenn Sie ruhiger geworden und mir sachlicher geworden sein werden, schreiben Sie mir dieselben Worte. Die ich Ihnen vorhin sagte: „Kommen Sie zu mir. Rst.“ Ich werde kommen.“

„Hinaus!“

„Bemühen Sie Ihre Väter nicht. — Ich habe die Ehre! Auf Wiedersehen! Drei Tage gewahre ich Woffenklind. Auf die Stunde drei Tage, länger nicht. — Ich habe die Ehre!“

Am Ausgang machte der Gast wiederum eine tadellose Verbeugung und dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß. Im Rustin wirkte alles.

Er sank in den Stuhl zurück und sah da gebrochen, ver- nichtet — ein alter Mann.

In diese Hände gegeben!

Verloren, rettungslos verloren!

Jetzt sanken die Arme auf den Tisch und darauf lag der ergaute Kopf. Durch den Körper aber ging ein rastendes Jörn.

„Jungs, meine arme Jungs!“ fluchte Austin.

Der starke, stolze Mann weinte.

Endlich erholte er sich doch. Zaumelnd stand er auf, machte ein paar unsichere Schritte und dann war er wieder straff und fest. Er hatte sich wiedergefunden. Er wollte, er mußte handeln.

Wie er mit Jungs reden sollte?

Ob überhaupt mit ihr? Aber mit wem denn sonst?

Unausstößbar glühte ein häßliches Hoffnungs, daß es doch eine Möglichkeit gäbe, das schuldlose Kind in gütlicher Unberührtheit zu erhalten.

Mit Konrad von Evens?

Mit dem Herrn des Hauses, mit der Exzellenz, deren herrlich schlichter Geradheit nichts Menschliches fremd schien?

Es war ein furchtbarer Gang.

Aber er wollte auch ihn noch gehen.

Dortin würde der Teufel, dessen er sich eben erwehren mußte, in drei Tagen seine Schritte lenken. Dieser Entwicklung vorzubeugen, war alles, was er tun konnte. Das war nicht nur das Ehrliche, es war auch das Kluge. Rustin er das höchste Geheimnis seines Hauses in fremde Hände geben, dann in die Hände eines Mannes, dem Lebens- erfahrung den Schmerz des Alters aufs Haupt gelegt hatte und der ein Edelmann im besten Sinne des Wortes war. In dessen Hand sollte also das Richteramt gegeben werden.

Aber welch graufige, welch wahnwitzige Hoffn dieser

mit dem Feind einige Gefangene abnahmen. Auf dem linken Flügel schritten unsere Truppen fort, unter erfolgreichem Fortschreiten die vom Feind gehaltenen Stellungen zu besetzen. Hier wurde das Lager eines feindlichen Bataillons unter wirksamem Artilleriefeuer genommen und das Bataillon zerstreut.

Drei Kriegsschiffe des Feindes, die in den Gewässern von Smyrna kreuzten, warfen erfolglos Granaten auf die Küste, die unsrigen antworteten.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Seekrieg.

Bern, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Dem „Temps“ zufolge wurde der italienische Segler „Anellino“ auf der Fahrt von Valencia nach Italien torpediert und versenkt. Desgleichen der italienische Dampfer „Clara“ (3500 Tonnen), der einer Genueser Schiffsahrtsgesellschaft gehörte und 1913 erbaut wurde.

Geheimhaltungen des französischen Senats.

Genf, 30. Juni. (Fig. Tel., Zens. Bl.) Die am Dienstag beginnende Geheimberatung des französischen Senats wird drei Sitzungen beanspruchen. Die Regierung scheint einer Erweiterung der Vollmachten des Deereauschusses geneigt.

Aus den englischen Parlamenten.

London, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Tennant sagte auf eine Anfrage, es läge nicht im öffentlichen Interesse, Depeschen über Kampfhandlungen in Ostafrika zu veröffentlichen. Aber die Zeit würde kommen, wo es geschehen könne. Auf eine Anfrage, wann das der Fall sein würde, antwortete Tennant: „Nach dem Kriege!“

Holt (liberal) fragte Asquith, ob die Regierungen Australiens und Italiens auf der Pariser Wirtschaftskonferenz der Alliierten vertreten waren und ob ihre Vertreter den Beschlüssen der Konferenz beigeknickt hätten. Asquith beantwortete beide Fragen bejahend. Holt fragte weiter, ob sich die Vertreter Italiens auf Vorschläge betreffend Deutschland eingelassen hätten, mit dem sich doch Italien nicht im Kriege befinde. Asquith erwiderte: „Alles, was ich sagen kann, ist das, daß Italien den Beschlüssen beigeknickt hat.“

King (liberal) fragte: Waren nicht tatsächlich alle Vertreter ebenso wie unsere eigenen ohne jede Vollmacht, um die Länder, die sie vertraten, wirklich zu binden? Asquith antwortete: „Ich kann nur für unsere eigenen Vertreter sprechen!“

London, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Midleton wünschte von der Regierung eine Erklärung über die irischen Verhandlungen. Lord Crewe erwiderte, Midleton leiste dadurch keinen öffentlichen Dienst, daß er in diesem Augenblick die irische Frage berühre, und er fordere das Haus auf, diese Frage ruhen zu lassen. Die Regierung wünsche mehr Zeit, um die Vorschläge über Irland weiter zu überlegen. Lord Salisbury sagte, er wolle den Vertretern der Regierung heute nicht drängen, aber er würde morgen die Frage stellen, ob die Regierung alsbald dem Parlament bekanntgeben wolle, worin die Vorschläge bestünden, die Lloyd George, Sir Edward Carson und Redmond gemacht hätten, auf welcher Befugnis diese Vorschläge beruhten, und ob sie den Bericht von der Kommission Lord Hardings über den Aufstand und die Mitteilungen, die die Regierung über die Verbreitung einer unzuverlässigen Stimmung in den drei südlichen Provinzen habe, veröffentlichten wolle.

Aus dem italienischen Parlament.

Lugano, 30. Juni. (Fig. Tel., Zens. Bl.) Die (in der vorigen Nummer bereits mitgeteilte) Rede des Sozialisten Treves veranlaßte einen Tumult. Man rief ihm zu, er sei mit seinen Parteifreunden an den Kaiser verhaftet. Die sozialistische Fraktion reagierte mit dem Ruf: „Nach der Sozialdemokratie! Nieder mit dem Kriege!“ Die Veranlassung mochte infolge der Parolen eine Viertelstunde ruhen. Alsdann kritisierte der katholische Sozialist Maglioli das Kabinett als einseitige Vertretung der herrschenden Klassen. Der Eintritt Rodas in die Regierung bewies den Patriotismus der Katholiken. Maglioli schloß mit dem Wunsch, daß nach dem Kriege eine starke menschliche Solidarität eintrete.

Der Himmel im Monat Juli.

Juli ist der Monat, auf dem Felde und es brennt vom Himmel her. Felle rauschen nun die Dämme in dem goldenen Mehrenfeld.

Endlich hat nach langem Zögern der Sommer seinen Einzug bei uns gehalten. Die Zeit der Blüte ist im großen und ganzen vorbei, und die Zeit des Reisens und der Früchte hat ihren Anfang genommen. Golden färbt sich nun bald das Getreide und verspricht dem Landmann einen reichen Ernteertrag.

Die Sonne, die am 21. Juni den höchsten Punkt in ihrer scheinbaren Bahn erreichte, fängt nun allmählich an, wieder kleinere Tagesbögen zu beschreiben, aber die Zeit der hellen Nächte dauert immer noch bis zum 18. Juli. Zahlreiche Sonnenflecke und Meteorgruppen sind stets auf der Sonnenoberfläche zu bemerken, was uns auf ein nahe Sonnenfleckenmaximum hinweist. Das Tagesgeschehen beweist sich im Monat Juli scheinbar durch die Sternbilder Zwillinge und Krebs, denn ihre scheinbare Entfernung vom Frühlingspunkt beträgt am 1. Juli 6 Std. 40 Min., am 31. aber 8 Std. 41 Min. Die Entfernung der Sonne vom Äquator nimmt nun wieder ab, da die Sonne von Tag zu Tag immer südlicher auf- und untergeht. Sie beträgt am 1. Juli 23 Grad 8 Min., am 31. aber nur 18 Grad 18 Min. Die Mittagshöhe der Sonne, die am 1. Juli 63 Grad 4 Min. betrug, ist am 31. auf 58 Grad 14 Min. zurückgegangen. Äquatorfernung und Mittagshöhe haben also beide um 4 Grad 30 Min. abgenommen. Infolge des immer später bzw. früher eintretenden Sonnenauf- und -untergangs werden die Tage im Juli schon um 1 Std. 8 Min. kürzer, denn der Tag, der am 1. Juli 16 Std. 41 Min. lang war, verkürzt sich am 31. auf 15 Std. 33 Min.

Der Mond tritt am 8. Juli, mittags 1 Uhr 55 Min. (S. J.) in das erste Viertel in der Jungfrau. Am 15. um 6 Uhr 40 Min. morgens erscheint er als Vollmond im Schützen. Er geht um die Zeit des Sonnenuntergangs auf und um Sonnenaufgang unter, weil er ihr am Himmel gegenübersteht. Dem aufmerksamen Beobachter wird es vielleicht auch schon aufgefallen sein, daß in der Sommerzeit mit dem großen Tagesbogen der Sonne der Vollmond

Jimmelmans letzter Flug.

Vom westlichen Kriegsschauplatz schreibt unter O. Sch. Mitarbeiter:

Lange genug hatte es aus dunklen Wolken geregnet. Tage voll herbstlichen Grimmes! Der Wind wehte die Regenschauer gegen die Fenster; in den französischen Kaminen ließen wir das Feuer prasseln.

Als der erste blaue Fleck am Himmel erschien, wie ein lustiges blaues Fährchen zwischen grauen Wolfen, flatternd, tänzelnd, tänzelnd, wieder das allgewohnte, doch so heimlich erregende Motiv aus der Luft. Leuchtende Apparate schwebten in die Höhe, das surrende Röhren ihrer Propeller grüßte froh die wiedergewonnene Sonne, dann entzündeten sie — feindwärts! Aber auch feindwärts kamen sie heran. Sechs dunkle Punkte, kam ein englisches Geschwader über unsere Linien geflogen. Weiße Wolkentänzer um sie herum. Dunkle Wälle sprangen neben ihnen empor, leuchteten auf und zerfielen in einem eifernden Hagel. Durch ihn hindurch kamen die Engländer näher, suchten ein Ziel für ihre Bomben. Da schickte bei uns ein Apparat in die Höhe. Steil, ganz steil. In einer Pause von atemloser Spannung hat er schon die Höhe der feindlichen Apparate erklimmt. Ohne Zweifel wird es zum Kampfe kommen. Aber kaum ist der eine Deutsche von sechs Engländern geschloßen worden, als sie schon in wilder Flucht auseinanderstieben, wie eine Schar ängstlicher Hühner, die beim Nähen eines fremden Vogels nach allen Richtungen in die Weite streben. Mit härtester Kraft der Motore entziehen die sechs Engländer vor dem einen Deutschen. Sie haben ihren gefährlichsten Gegner erkannt, den sie den „Adler von Lille“ nennen — Jimmelmans.

Das war am Samstag nachmittag. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr war der Himmel über unserer Front ganz besät mit den hellen und dunklen Wolken plagerender Granaten und Schrapnells. Unsere eigenen Abwehrkanonen verpörrten offensichtlich feindlichen Fliegern den Weg zur deutschen Zone und suchten ihnen obendrein den Rückweg abzuschneiden.

Das ganze mittige Sonntagsvorf hand auf den Gassen, Soldaten und Franzosen nebeneinander, alles sah dem kriegerischen Schauspiel zu, unter dem die untergehende Sonne eine seltsame Gloriete ausbreitete. Jemand sagte: Jimmelmans wird auch dabei sein. Ja, Jimmelmans — dem jeder in unserem Städtchen, ob Deutsch oder Franzose, mit schmerzlicher Bewunderung nachsah, wenn der junge blonde Oberleutnant, aus dessen hellgelber Fliegerjoppe zuweilen ein blühender Halsorden sich hervordrängte, vorüberging, immer mit einem freundlichen Gruß in den Bäumen. Ich sah noch das Bild vor mir, wie vor wenig Tagen Jimmelmans seiner benachbarten Wohnung zuschritt, eine riesige Dose mit mächtigen Sägen ihm entgegenprang und wie dieser „Lyras“ dem Herrn Judelhof Stroh und Sandhaube abnahm. Auch in diesem Frachtkeller lag Bewunderung für seinen mutigen Herrn.

Ja, wirklich, Jimmelmans war aufgetaucht und jenem Schicksal nicht fern, dessen Ausgange wir erst durch die Oberste Heeresleitung erfahren: zwei englische Apparate abgeschossen! Aber schon nach einer kurzen Stunde war das Gerücht bei uns: Jimmelmans ist nicht wiedergekommen. Unter seinem zertrümmerten Apparat hat man den Toten aufgefunden. Eine tragischere Erkenntnis hatte wohl nie einer befehlen wie dieser unbekannte Flieger. An dem höchsten Orden, den sein Kaiser ihm zu verleihen hatte, am Pour le mérite, hat man Jimmelmans erkannt. Tragisch wie dies Zeichen war auch sein Tod. Denn es steht fest, daß er als Unbesiegter auch an diesem Abend heimkehren konnte. Keine feindliche Angel hat den „Adler von Lille“ zu erlegen vermocht. Hat irgend eine höhere Gewalt in die Mechanik des siegesgewohnten Fliegers eingegriffen, verlagte irgend ein Maschinenstück dem Willen des Fliegers den Dienst — man weiß es nicht. Mit berechtigter Teilnahme meldet ein Armeetagesbefehl den Heimgang des durch Unfall tödlich Verunglückten.

Tief und dunkel standen am nächsten Tag die Wolken. Es war, als traute der Himmel selbst um einen seiner Lieblinge, dem der Sonne am nächsten ins Angesicht schauen zu dürfen beabsichtigt gewesen ist. Wir aber sammelten Rosen, Rosen in zahlloser Fülle, in der verwöhnten Pracht, wie sie Nordfrankreichs Gärten zu dieser Zeit spenden. Jeder einzelne schied und brachte Rosen in die Rue d'Aras, wo im bayerischen Kriegslazarett die Ueberreste des kühnen Fliegerhelden aufgebahrt waren. Rosen in schwerer, dunkler Hülle legten sich über den gebrochenen Körper und begleiteten ihn nun auf seiner letzten traurigen Fahrt in die deutsche Heimat, der er sein Bestes gab, die ihn nie vergessen wird. (ab.)

nur einen kleinen Bogen über dem Horizont beschreibe. Im Winter zur Zeit der kurzen Tage tritt das Umgekehrte ein, indem dann der Vollmond in einem recht großen Bogen über dem Horizont hergeht. Diese Einrichtung kann also eine für das Menschengeschlecht in unsern Breiten recht zweckmäßige und wohlthätige Einrichtung angesehen werden, denn während der Sommerzeit mit ihren hellen Nächten ist die nächtliche Beleuchtung durch den Mond nicht so nötig, als im Winter mit den langen, dunkeln Nächten. Am 22. um 1 Uhr 33 Min. nachts tritt der Mond in das letzte Viertel in den Fischen und am 30. um 4 Uhr 15 Min. steht er als Neumond bei der Sonne und hat gleichen Auf- und Untergang mit ihr. Die Zahl der vom Mond bedeckten Sterne im Juli beträgt 11, worunter sich Antares im Skorpion, Aldebaran im Stier und die Geyser in den Zwillingen befinden, deren Bedeckungen aber wegen der Tageshelligkeit nicht zu beobachten sind. Der Mond geht am 2. Juli vormittags durch seinen absteigenden Knoten im Krebs und am 15. nachmittags durch seinen aufsteigenden im Schützen. Unter den Knoten der Mondbahn versteht man die Stelle, in welcher er die scheinbare Sonnenbahn schneidet.

Planet Venus ist zu Ende des Monats Juni in den Sonnenstrahlen verschwunden und geht am 2. Juli dieses Monats der Sonne her. Sie wird mit diesem Zeitpunkt Morgenstern und kann zu Ende des Monats am nordöstlichen Morgenhimmel wieder aufgefunden werden. Sie ist bis zum 2. rückförmig (v. C. n. W.) und wird vom 26. an rückförmig, wandert also in wirklicher Bewegung der scheinbaren Bewegung der Sonne nach. Am 6. Mai fand morgens früh eine Bedeckung des Planeten Venus durch den Mond statt, welche aber wegen des tiefen Standes der beiden Gestirne um diese Zeit bei uns nicht sichtbar war. Es wurde an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Venus in den Mittagsstunden bei hellem Himmel sehr leicht aufzufinden war. So hat der Schreiber dieses Artikels den Planeten nicht nur am 6. Mai in den Mittagsstunden, sondern auch an andern Tagen öfters mit bloßem Auge als helles, weißes Sternchen gesehen. — Mars ist rückförmig auch im Löwen und vom 10. Juli an in der Jungfrau. Er kommt aber infolge der schnelleren, scheinbaren Bewegung der Sonne dieser näher und wird immer kürzere Zeit sichtbar. — Jupiter ist rückförmig im Wid-

Prof. Warweiler tödlich verunglückt.

Basel, 30. Juni. (Fig. Tel., Zens. Bl.) Nach einer Havas-Meldung aus London wurde der bekannte belgische Soziologe Professor Warweiler in London von einem Bahnwagen überfahren und getötet. Professor Warweiler hat vor Jahr und Tag in einem Meinungsstreit über „die deutschen Greuel in Belgien“ mit einer Abhandlung eingegriffen, die unter dem Anschein der Objektivität sich alle jene gehässigen Beschuldigungen zu eigen machte, mit denen unsere Feinde uns in den Augen der Welt moralisch vernichten wollten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wieder eine Explosion in einem französischen Munitionswerk. In dem Versuchslaboratorium eines der Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine Saint Denis ereignete sich eine heftige Explosion, welche das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an denen der eine starb.

Kurze politische Nachrichten.

Liebsteht.

Die Leipziger sozialdemokratische Parteileitung beschloß eine Erklärung für Liebsteht, in der sie ausdrückt, daß Liebsteht auch nach seiner Verurteilung noch Parteigenosse bleibe.

Es möge bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß Liebsteht, da ihm die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt worden sind, auch Mitglied des Reichstags bleibt.

Aus der bayerischen Abgeordnetenkammer.

Aus München, 30. Juli, meldet uns ein Privattelegramm: Die Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, den Fehlbetrag von 28 Millionen im bayerischen Haushalt durch Zuschläge zu den direkten Steuern zu decken. Die Zuschläge sollen im Gegensatz zum Regierungsvorschlag nicht gleichmäßig alle Steuerhufen mit 30 Hundertstel treffen, sondern mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und die unteren und mittleren Klassen während des Krieges ausnahmsweise so verteilt werden, daß Einkommen bis zu 1800 Mark von den Zuschlägen frei bleiben, während die höheren Einkommen mit 10 bis 30 Hundertstel Zuschlag belegt werden. Der Prozentsatz Zuschlag beginnt bei einem Einkommen von 150 000 Mark. Ferner hat die Kammer den Anträgen zugestimmt, welche Erleichterungen zugunsten des stark belasteten Hausbesitzes und Gewerbes vorsehen.

Keine Leichenhaufe in Bayern mehr.

Das bayerische Ministerium hat die Veranstaltung von Leichenbränden oder Leichenhauften, die Teilnahme an solchen Veranstaltungen sowie die Abgabe von Abwürgungs- und Genußmitteln hierfür verboten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Juli

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. Juli.

Argonnenkämpfe. — Türkische Erfolge. — Italienische Niederlagen.

In den Argonnen wurden von Teilen der krouprinzlichen Armee nordwestlich von Four de Paris feindliche Gräben und Stützpunkte in drei Kilometer Breite und dreihundert Meter Tiefe erräumt und viele Gefangene gemacht. Bei les Eparges liegen augenblicklich die Kämpfe etwas nach; nur die französischen Flieger suchten die deutschen Truppen zu beunruhigen, jedoch ohne sonderlichen Erfolg. — Im Osten wurden die Russen nördlich von Gislew zum Rückzug gezwungen, verfolgt von der Armee Eilingsen, die bereits 775 Gefangene gemacht hatte. Die Armee Madenien drängte die Russen westlich von Jamsk über den Jabonsa- und Porabinsk und weiter westlich wurden die feindlichen Stellungen bei Jarlow angegriffen und in der Nacht genommen. Die Russen gingen fluchtartig zurück und Jozesow konnte besetzt werden. — Entlegene Verluste hatten die Russen an der Kaufasfront, während im Norden und bei Ari Burnu feindliche Angriffserfolge von den Türken blutig abgewiesen wurden und zugleich die ganze Nacht hindurch eine Schlacht bei Sedil Bahr sich abspielte,

der und geht um die Mitte des Monats schon vor Mitternacht 11 Grad über 22 Monddurchmesser nördlich vom Zenit auf. — Saturn kommt um die Mitte des Monats Juli in scheinbare Sonnennähe und verschwindet dann in ihren Strahlen.

Der Fixsternhimmel zeigt im Juli wegen der noch andauernden hellen Nächte nur die hellsten Fixsterne 1. und 2. Größe und die charakteristischsten Sternbilder. Am 1. Juli um 11, am 16. um 10 und am 31. um 9 Uhr abends finden wir in der Südostlinie, vom Zenitpunkt bis 60 Grad Höhe, die beiden Sternbilder Schlangenträger und Schlange und über diesen bis 80 Grad Höhe den Herkules mit dem prachtvollen Sternhaufen, der schon mit einem Feldstecher zu sehen ist. Er steht um die angegebenen Stunden fast genau in der Subordinatlinie zwischen den beiden Sternen Zeta und Eta. Jenseits vom Scheitelpunkt schneidet die Subordinatlinie den Drachen und trifft tief im Norden den Fuhrmann mit der gelben Kapelle. 1. Größe, die für hochliegende Orte nicht untergeht. Im Südwestviertel des Himmels stehen von unten nach oben der Skorpion mit dem roten Fixstern 1. Größe Antares oder Wegener, d. h. Wegener, diesen Namen hat er deshalb bekommen, weil er wegen seines roten Glanzes dem Mars ähnlich ist. Im Südwesten steht nahe dem Zenit die Jungfrau mit der Spitze 1. Größe. Nordöstlich davon bemerken wir noch hoch den Bootes mit dem roten Fixstern 1. Größe. Im Nordwestviertel stehen im Westen nahe dem Horizont der Löwe mit dem hellen Regulus 1. Größe und Denebola und der große Bär. Im Nordostviertel sind teils höher gelegen, teils neu aufgefunden, Perseus mit Algol, Kassiopeia, Andromeda, Kepheus, Vega und Schwan mit Deneb 1. Größe. Im Südosten stehen die Pleiaden mit Vega 1. Größe, Adler mit Atair 1. Größe, im Südosten die ersten Sterne vom Steinbock und tief im Südwesten der Schütze. Sieben Fixsterne 1. Größe sind um diese Stunde am Himmel sichtbar, nämlich 1 auf der westlichen und 3 auf der östlichen Himmelskante. — Die Milchstraße, welche im Juli wegen der noch herrschenden Nachtstille nur schwierig zu sehen ist, liegt in den angegebenen Stunden ganz auf der östlichen Himmelskante. Sie beginnt im Südwesten bei dem Schützen und zieht zwischen dem östlichen Horizont und der Subordinatlinie durch die Sternbilder Adler, Schwan, Kassiopeia und

Stagte wegen Diebstahl und Betrug zu 8 Monaten Gefängnis. — Mit 6 Monaten Gefängnis muß der Hausdiener Christian K. den Diebstahl eines kupfernen Kessels im Werte von etwa 8 M. büßen, den er in einem hiesigen Hotel entwendet hatte und bei der Metall-Sammelstelle verkaufen wollte.

Sport.

Trainer A. Defford, der vor längerer Zeit aus Australien entlassen worden ist, weil er durch Naturalisierung deutscher Staatsangehöriger geworden ist, hat jetzt von der technischen Kommission des Unionklubs eine Rekluzenz erhalten. Defford gehörte in früheren Jahren mit zu den gefuchtesten Pflanzentrainern.

Einführung von Sportkuren in den militärischen Lagern. Der Deutsche Fußballbund unterbreitete dem Reichsausschuß für olympische Spiele in der letzten Wettkampf-ausschüttung die Anregung, in allen militärischen Lagern im Inlande wie in den besetzten Gebieten Sport, Spiel- und Turnkurse zu veranstalten, wie dies an einzelnen Stellen schon geschehen ist. Der Reichsausschuß wird diese Anregung an die zuständige Stelle weitergeben.

Volkswirtschaft.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenfundat. Aus dem Monatsbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlenfundats ist folgendes zu entnehmen: Der rechnermäßige Kohlenabfuhr betrug im Monat Mai bei 27 (im Vormonat 23) Arbeitstagen 6 700 880 (Vormonat 5 745 259) Tonnen, oder arbeitstäglich 248 178 (Vormonat 249 794) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich auf 9 759 835 (Vormonat 8 318 933) Ton-

nen bezifferte, sind demnach 68,96 (Vormonat 69,10) Prozent abgeleitet worden. Der Gesamtverbrauch, ausschließlich Sechselfuhrverbrauch betrug an Kohlen bei 27 (Vormonat 23) Arbeitstagen 4 700 648 (Vormonat 4 034 571) Tonnen, oder arbeitstäglich 174 098 (Vormonat 175 416) Tonnen; an Koks bei 31 (Vormonat 30) Arbeitstagen 2 276 700 (Vormonat 2 074 762) Tonnen, oder arbeitstäglich 73 442 (Vormonat 69 150) Tonnen. Davon gingen für Rechnung des Bundes an Kohlen 3 756 833 (Vormonat 3 185 876) Tonnen, oder arbeitstäglich 139 142 (Vormonat 138 516) Tonnen, an Koks 1 514 353 (Vormonat 1 276 540) Tonnen, oder arbeitstäglich 48 850 (Vormonat 42 552) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8 435 478 (Vormonat 7 235 857) Tonnen, oder arbeitstäglich auf 312 425 (Vormonat 314 602) Tonnen.

Weiter heißt es in dem Bericht: Der Verlauf der Abfuhrverhältnisse des Berichtsmontats weist gegen den Vormonat keine wesentlichen Änderungen auf. Die Gesamtmenge des Abfuhrs ist entsprechend der größeren Zahl der Arbeitstage gegenüber den vormonatigen durchweg gestiegen.

Die Geschäftslage beim Stahlwerkverband. Düsseldorf, 29. Juni. In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerkverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet. Halbjährlich: Die Nachfrage der inländischen Verbraucher war nach wie vor sehr reger. Der Verband arbeitete mit allen Kräften darauf hin, ihren Bedarf zu befriedigen. Befriedigung des neutralen Auslandes wurden wie bisher mit Rücksicht auf die Versorgung der inländischen Abnehmer abgelehnt. Eisenbahnverkehrsbedarf: Von den preussischen Staatsbahnen wurde ein weiterer Nachtragsbedarf an Schienen, Schwellen und Kleinleisenzeug für das Rechnungsjahr 1916 in Bestellung gegeben. Trotz dieser Nachtragsbestellung bleibt der Gesamtbedarf hinter dem Vorjahre zurück. Ferner wurde mit dem preussischen Eisenbahnministerium ein neuer Lieferungsvertrag für die Rech-

nungsjahre 1917, 1918 und 1919 abgeschlossen, und zwar auf der Preisgrundlage von 120 Mark für die Tonne Schienen, unter Fortfall des Längenerpreises der Schienen von zwölf bis fünfzehn Metern. Umfangreiche Abfuhrkürfe wurden auch mit dem neutralen Ausland, u. a. nach den Balkanländern, zu befriedigenden Preisen getätigt. Formellen: Die Lage des Inlandsmarktes ist weiter unverändert ruhig. Nur der Bedarf von Konstruktionswerkstoffen und Wagnbauhaltstoffen ist nach wie vor groß. Aus dem neutralen Auslandes hält lebhafter Nachfrage an. Es könnten leicht größere Mengen dahin abgeleitet werden, wenn die Möglichkeit schnellerer Lieferung vorhanden wäre, abgesehen davon, daß auch hier vor allem die Befriedigung des Inlandsmarktes angestrebt wird.

Freigabe von Zucker zur Weinverbesserung. Auf eine Anfrage des Bundes südwestdeutscher Weinhändlerverbände an die Reichszuckerstelle hat diese erwideret, daß angesichts der geringen Bestände an Zucker es zunächst ausgeschlossen sei, größere Mengen Zucker für den Herbst für die Verbesserung von Wein zur Verfügung zu stellen. Sollte im Herbst durch einen ungünstigen Ernteausfall die Verwendung von Zucker für die Weinbereitung in größerem Maße erforderlich werden, so könnte dafür nur Zucker neuer Ernte in Frage kommen.

Schriftleitung: Bernhard Großkurth.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: S. Großkurth;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeit:
H. G. Eifendörfer; für Stadt- und Landverhältnisse, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Kriegszeit: Carl Rödel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Gedenkt der gefangenen Deutschen.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 1. Juli, abends 7.30 Uhr. 16. Volks-Vorstellung.

Die Journalisten.

Ausstellung in 4 Akten von Gustav Freitag.

Oberst a. D. Berg	Herr Hobins
Ida, seine Tochter	Herr. Heimers
Adelheid Knecht	Herr. Gschütz
Senden	Herr. Gschütz
Professor Oldendorf, Mediziner	Herr. Gschütz
General von Knecht, Mediziner	Herr. Gschütz
Reinhold, Mitarbeiter	Herr. Gschütz
Rampe, Mitarbeiter	Herr. Gschütz
Römer	Herr. Gschütz
Hochmeister Dening, Eigentümer	Herr. Gschütz
Müller, Notar	Herr. Gschütz
der Zeitung „Union“	Herr. Gschütz
Wannenberg, Mediziner	Herr. Gschütz
Schmidt, Mitarbeiter	Herr. Gschütz
der Zeitung „Vorwärts“	Herr. Gschütz
Diegenbrunn, Weinhandeler und Wählmann	Herr. Gschütz
Vater, seine Frau	Herr. Gschütz
Bertha, ihre Tochter	Herr. Gschütz
Reinhold, Bürger und Wählmann	Herr. Gschütz
Erst, sein Sohn	Herr. Gschütz
Justizrat Schwarz	Herr. Gschütz
Eine fremde Tänzerin	Herr. Gschütz
Sord, Schreiber von Gute Adelsheide	Herr. Gschütz
Karl, Schlichter des Orients	Herr. Gschütz
Reisende, die	Herr. Gschütz
Ort der Handlung: Die Hauptstadt einer Provinz, Zeit 1800.	
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr. Gschütz	
Einrichtung der Trachten: Herr. Gschütz	
Ende etwa 10.30 Uhr.	

Sonntag, den 2. Juli: Letzte Vorstellung vor den Ferien: Oberon.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Samstag, 1. Juli, abends 7.30 Uhr:
Tannhäuser.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Samstag, 1. Juli, abends 8 Uhr:
Der Gevatter.

Großes Volkstheater Mannheim.
Samstag, 1. Juli, abends 7 Uhr:
Dank.

Emser-Wasser
gegen
Katarhe
Husten
Heiser-
keit
Ver-
schleimung,
Hagen-
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht



Bildereinrahmen und Vergrößerungen.

Reichhaltiges Lager in Gold- und Silberarbeiten. Photographieren. Toilettenbild. Glasbild. Reparaturschreib.
Carl Weinheimer,
Wiesbaden, 4084
Seberstraße 48. Telef. 1401.

In jedem Hause

wo gute Musik geübt wird, sollte auch die Königin der Instrumente zu finden sein.
Harmonium von 40 bis 2400 Mark.
Bei auch von Jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4 stimmig spielbare. Klavier. Kat. umsonst.
Alfred Kaiser, Post. 1014.

Gebild. Art. zwischen 25 und 40 Jahren, aus guter Familie, als Pensionist u. Reisebegleiterin älterer Dame für sofort gesucht. Bewerberinnen mit nur besten Empfehlungen wollen sich melden.
Wiesbaden, Gartenstr. 23.
Vorstellung: 10-11 Uhr vorm. und 8-9 abends. 4545

Verordnung.

Betreffend: Rauchverbot in Sprengstoff-Fabriken.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

§ 1.

In sämtlichen Fabriken, in denen Sprengstoffe angefertigt oder verwendet werden, ist das Rauchen sowie das Mitbringen von Rauchtmaterial oder Feuerzeug jeder Art verboten.

Erlaubt ist das Rauchen und Mitführen von Rauchtmaterial oder Feuerzeug nur an denjenigen Orten derartiger Fabriken, welche von den Betriebsleitungen durch besondere an diesen Orten angebrachte Plakate ausdrücklich als un gefährlich bezeichnet werden.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Mainz, den 23. Juni 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
ges. von Büding, General der Artillerie.

Weinstube G. Göbel

Adelheidstrasse 65
(Ecke Karlstrasse.)
Im Ausschank:
1915 er.
Selbstgekeltert.

Geld verdienen alle

Reisende und Hausierer, Kriegsinvaliden, Damen und Herren, welche den Vertrieb von „Käses Kreutlerleber“, die in keinem Haushalt fehlen sollte, übernehmen. Prospekt gratis. 4547
E. Hüfte, Erfurt B. 42

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Personentarif.

Fahrtreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise	Rückreise	Salon	Vorkab.	Salon	Vorkab.
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80		
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50		
Cöln	7.50	5.—	12.—	7.50		
Rotterdam	14.50	9.50				

Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts: (Gültig vom 1. Juni bis 10. September.)

	Schnellfahrt täglich	Schnellfahrt täglich
Mittwoch,	9.35 bis Cöln	4.25 Uhr nachmittags
Donnerstag,	7.20 Uhr	bis Coblenz.
und Sonntag	bis Wesel.	

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

4177

Mainz in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs (am Binger Tor).

Hagenbeck

Nur noch 3 Tage in Mainz.
Heute Samstag
Morgen Sonntag
je 2 Vorstellungen
um 4 Uhr und 8 1/2 Uhr.
Montag, den 3. Juli: Abendvorstellung.
In jeder Vorstellung: Aufführung Hagenbecks weltberühmter Dressuren und artistischer Schlager.
Tierschau ab 10 Uhr morgens mit Raubtierfütterung und Proben.
Vorverkauf: Hagenbecks Hauptkasse (Telefon 387) und bei der Annoncen-Expedition D. Frenz, G. m. b. H., Mainz, Schillerplatz 2. (Telefon 869).
N.B. Hagenbeck kauft Schlachtpferde. F.153

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln.

Unfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie, Sturm-
schäden, Einbruch u. Diebstahl, sowie Glas-Versicherung
General-Agent: Heinrich Dillmann,
Bureau: Luisenstraße 26, II.

Gouvernement der Festung Mainz.

Nr. 28 970/10 624.

Verordnung.
Ausübung der Heilkunde durch ärztlich nicht approbierte Personen, sowie Anpreisung von Heilmitteln usw.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz unter Aufhebung der Verordnung betreffend Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch nicht approbierte Personen, sowie die Aufnahme von Anzeigen hierüber vom 1. Februar 1916 — Nr. 24 752/8411 —:

1. Es wird verboten:
1. Den Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden an Menschen befassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Approbation) zu besitzen, ihren Gewerbebetrieb anders als durch Bekanntgabe am Wohnhaus, im Adress- oder Telefonbuch anzukündigen.
Dieses Verbot findet keine Anwendung auf Zahnchirurgen und Zahnärztinnen.

2. Die öffentliche Ausstellung, Ankündigung oder Anpreisung sowie das im Umherschleichen erfolgende Sammeln von Bestellungen oder Anbieten solcher Gegenstände, Mittel oder Verfahren, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befreiung der Schwangerschaft oder von Konstitutionsstörungen usw. bestimmt sind.
3. Die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung, sowie das im Umherschleichen erfolgende Sammeln von Bestellungen oder Anbieten solcher Arzneien, Verfahren, Apparate oder anderer Gegenstände, die zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen bestimmt sind, ferner von Sänglingsnährmitteln, diätetischen Präparaten und Mitteln zur Beeinflussung der menschlichen Körperformen (Leitende oder entleerende Mittel, Nahrungsmittel usw.).

4. Die unter Ziffer 1 bis 3 bezeichneten Handlungen sind auch in jeder irgendwie verkleideten Form verboten.
5. Die Bestimmungen unter Ziffer 2 und 3 finden keine Anwendung, soweit die Ankündigung oder Anpreisung in wissenschaftlichen Fachkreisen auf dem Gebiete der Medizin oder Pharmazie erfolgt.
6. Für die Ankündigung oder Anpreisung durch die Presse kann das Gouvernement Ausnahmen von der Bestimmung unter Ziffer 3 widerruflich bewilligen. Auf die erteilte Bewilligung darf bei der Ankündigung oder Anpreisung nicht hingewiesen werden.

II. Ferner wird den unter I Ziffer 1 genannten Personen verboten:
1. Eine Behandlung, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmungen an dem zu Behandelnden erfolgt (Fernbehandlung).
2. Die Behandlung mittels mystischer Verfahren.
3. Die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten (Ruhr, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken), sowie von sonstigen übertragbaren Krankheiten.
4. Die Behandlung aller Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane, von Syphilis, Schanker und Tripper, auch wenn sie an anderen Körperstellen auftreten.
5. Die Behandlung von Krebskrankheiten.
6. Die Behandlung mittels Hypnose.
7. Die Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln mit Ausnahme solcher, die nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken.

8. Die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen unter die Haut oder in die Muskeln, soweit es sich nicht um eine nach Nr. 7 gestattete Anwendung von Betäubungsmitteln handelt.
Zu widerhandlungen gegen die unter I und II getroffenen Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 20. Juni 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
ges. von Büding, General der Artillerie.

die für die Türken günstig verlief. — Die Italiener wiederholten ihren Angriff auf das Plateau von Dobrodo; alle durch schweres Geschützfeuer unterhaltenen Stürme zwischen Sdrausina und Vermegiano wurden von den Österreichern abgewiesen, ebenso am Östlicher Brückenkopf und im Kringebiet. Um Sexten und das Sertental suchten die Italiener die österreichischen Befestigungen auf Eisenreich, der Hölzbrückenspitze und dem Hornisch zu beschießen; es gab zwar viele Trichter, aber wenige Treffer.

Der Juli in deutschen Sprichwörtern.

Im Juli beginnt in verschiedenen Gegenden Deutschlands die Ernte. Während dieser Zeit und schon vorher wird von den Landeuten allgemein gewünscht, daß eine recht starke Hitze herrsche. Ein verregener oder kühler Juli oder auch nur ein solcher, der keine große Hitze bringt, erscheint den Landeuten als ein Unglück, das schweren Schaden verursacht. Aus allen Sprichwörtern, die auf den Juli Bezug nehmen, spricht der Wunsch auf einen recht heißen Juli.

Daß der Juli schon als Erntemonat gelten kann, geht aus dem alten Spruch hervor: „Der Juli bringt die Eichel für Peter und den Michel.“ Die Weinbauern und Obstzüchter sagen: „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein gut.“ In verschiedenen Gegenden, wie in Sachsen und Thüringen, heißt es bei den Landwirten: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten.“ An der Mosel und am Rhein sagen die Winzer: „Wird der Juli trocken und heiß sein, kannst du hoffen auf recht viel Wein.“ In der norddeutschen Tiefebene heißt ein Spruch: „Im Juli grohen Sonnenbrand, ist gut für alle Vent und Land“, und auch: „Wenn die Hundstage hell, warm und klar, zeigt's an ein gutes Erntefahr.“ Inbezug auf die Hundstage wird da und dort noch der Nachsatz gebraucht: „Werden Regen sie bereiten, bekommt der Landmann schlechte Zeiten.“ Ein tüchtiges Gewitter mit kurzem Regen kann aber schon einmal kommen, denn: „Ein gutes Juligewitter, ist gut für Winzer und Schnitter.“ Anders ist es, wenn im Juli eine längere Regenzeit kommt; dann verkauft das Getreide, oder es reißt nicht recht. Deshalb sagen die Landeute: „Langer Juliregen nimmt fort den Erntefahr“, oder auch: „Wenn es im Juli lange regnet, man aber all'rigem Mehlaus geant.“ Fast überall bringt der Juli für den Landwirt eine sehr anstrengende Arbeit. Auch das kommt in den Sprichwörtern zum Ausdruck. So heißt es in einem alten, über ganz Deutschland verbreiteten Sprichwort: „Wer nicht geht mit dem Regen, wenn im Juli die Dämmerung steht, muß im Winter gehn mit dem Heu.“ Und rufen: „Wer hat den Heu?“ Ein anderes Sprichwort, das dasselbe besagt, heißt: „Wem im Juli nicht die Arme fliegen, kann im Winter nicht auf der Ofenbank liegen.“

Die Verteilung des Einmachzuckers.

Der Einmachzucker wird von Montag, den 3. Juli ab, auf die 1. St. erfolgten Anmeldungen der Einwohner auf Einmachzucker hin, zur Ausgabe und Verteilung gelangen. Da von der Reichszuckerstelle aber nur ungefähr ein Siebentel des angeforderten Bedarfes dem künftigen Lebensmittelamt zugewiesen werden konnte, war es ihm nur unter Inanspruchnahme der vorrätigen Vorräte, die in den Lebensmittelämtern vorhanden sind, jedem Haushalte wenigstens einen größeren Teil seiner angemeldeten Zuckerbedürfnisse zu decken. Der bis zu 10 Pfund angemeldet hat, erhält diese Menge voll zugewiesen; bei Anmeldungen bis zu 40 Pfund Zucker werden 10 Pfund geliefert, und alle Haushaltungen, die 40 bis 100 Pfund gewünscht haben, erhalten den vierten Teil ihrer verlangten Menge. So konnte eine zum Verhältnis der vorhandenen Zuckerbedürfnisse durchaus gerechte Verteilung vorgenommen werden, deren Vorbereitung übrigens bei der großen Zahl der Anmeldungen eine gewaltige Arbeitslast bedeutete. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die mehr als einen Zentner Zucker für Einmachzucker angefordert haben, erhalten noch eine besondere Vorladung vom Lebensmittelamt, um dort das tatsächliche Bedürfnis für den Gebrauch dieser Mengen nachzuweisen. Ihre Anforderungen werden sodann geprüft und individuell behandelt werden.

Die Verteilung des Zuckers, der zu 33 Pfa. das Pfund abgegeben wird, wird sich als recht vollziehen können. Den einzelnen Anmeldern gehen zunächst gedruckte Bezugsscheine durch die Post zu, mit der Angabe der ihnen zugewiesenen Menge und der Aufforderung, diese in der künftigen Verkaufsstelle, Bädingerstraße 4, gegen Abgabe des Scheines und Erlagung des Betrages an dem bestimmten, im Bezugsschein angegebenen Tage, abzuholen. Die Zuckerausgabe erfolgt

um auch denjenigen Einwohnern entgegenzukommen, die nur in der geschäftsfreien Mittagszeit sich einstellen können, ununterbrochen von morgens 8 bis abends 8 Uhr, und zwar werden täglich 2000 Abnehmer befriedigt werden können. Es können nur solche Personen Einmachzucker abholen, die bereits einen Bezugsschein durch die Post zugesandt erhalten haben. Wer einen Bezugsschein noch nicht erhalten hat, aber Zucker zum Einmachen rechtzeitig angemeldet hat, erhält den Bezugsschein so rechtzeitig durch die Post zugesandt, daß er den Zucker an dem für ihn bestimmten Tag abholen kann.

Personen, die erst zu spät Einmachzucker angemeldet haben, können leider vorerst nicht berücksichtigt werden. Ein etwa verbleibender Ueberfluß wird nach Ablauf der Verteilung möglichst an diese Nachzügler zur Ausgabe gelangen.

Im übrigen wird auf die Möglichkeit, Obst ohne Zucker einzufachen, erneut hingewiesen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Bezugsscheine, die nicht am vorgeschriebenen Tage vorgezeigt werden, ihre Gültigkeit verlieren.

Einmachen ohne Zucker.

Die Erkenntnis, daß das Einmachen auch ohne Zucker möglich ist, bringt in immer weiterer Kreise. Es ist deshalb ein Verbot der Zeit, daß nicht in einzelnen Haushaltungen im Eingemachten große Mengen Zucker festgelegt werden, die augenblicklich der Ernährung der gesamten Bevölkerung zugute kommen könnten.

Die einfachste, schnellste und sicherste Art des Haltbarmachens ist das Trocknen. Alle Früchte, bis auf Erdbeeren und Pflaumen, können getrocknet und im Winter, wenn neuer Zucker vorhanden ist, zu Kompott und Marmelade verarbeitet werden.

Was man abends kocht, auch ohne Zucker die einfaches, ohne dunkel zu werden, wenn man sie mehrmals erhitzt und wieder abkühlen läßt. Vor dem Zubereiten der Früchte muß sie oben mit abtropfen. Konservenfabriken machen mit Ammoniaklösung Obst zum Haltbar machen und verkaufen es im Winter mit Zucker.

Das Sterilisieren erfordert nicht unbedingt Glasgefäße und Gummiringe, doch sind die jetzt empfohlenen Reiskücher, Einweck- und Milchverfäße nur im früheren Koffale anzuwenden, denn wenn in Tausenden von Haushaltungen diese Nahrungsmittel zum Verfall kommen, so ist der Volksnahrung viel verloren.

Eine noch wenig bekannte, bewährte Art, Gläser zu sterilisieren, ist doppelte Pergamentpapierverpackung. Man wähle eine feste Sorte Pergamentpapier, binde zuerst ein angefeuchtetes Papier lose über Glas und Gläser, sterilisiere und binde nach dem Sterilisieren ein zweites feuchtes Papier darüber. Ringsherum muß man das Papier so ziehen, daß nirgends eine Naht entsteht. Bei diesem Verfahren treten keine Bakterien mehr in das Glas hinein; wohl aber verdunstet ein wenig Feuchtigkeit. Um das Verdunsten zu verhindern, kann man Wasser, Paraffin oder andere luftdichtende Mittel auf das oberste Papier streichen.

Alle, die mit Einmachen zu tun haben, sollten auf keinen Fall die alten, Zucker erfordernden Methoden beibehalten, sondern neue Wege selbst suchen und sich nach aufklärenden Schriften umsehen.

Der einzige Ueberlebende von E. M. S. „Wiesbaden“, der Oberbürger Hugo Jenne, ist gestern in Wiesbaden angekommen, um sich heute beim Oberbürgermeister zu melden, der ihn im Namen der Stadt Wiesbaden als Ehrenbürger eingeweiht hat. Bei dieser Gelegenheit teilen wir noch mit, daß der Oberbürger Jenne sich nach dem Untergang des kleinen Kreuzers „Wiesbaden“ nicht vierzig Minuten, wie es in den von uns übernommenen Mitteilungen der „Jenaischen Sta.“ hieß, sondern vierzig Stunden im Wasser befunden hat, bevor er gerettet wurde.

Warnung vor minderwertigen Kraftstoffpräparaten. In der letzten Zeit werden Kraftstoff- und Kraftnahrungspräparate auf den Markt gebracht, die im Gegensatz zu ihren Anpreisungen teilweise sehr minderwertig und noch dazu in vielen Fällen bis zu 250 Prozent überwertet sind. Auch in der Bezeichnung mancher derartiger Präparate, wie zum Beispiel als Krebswurz, liegt der offensichtlichste Versuch zur Täuschung des Publikums vor. Bei dem Ankauf derartiger Präparate eventuell in kleineren Mengen empfiehlt sich eine genaue Prüfung; im allgemeinen ist aber davon zu warnen.

Ausbildung kriegsbefähigter Offiziere für den kaufmännischen Beruf. Für Offiziere, die sich aus irgend welchen Gründen (zum Beispiel verheiratete Offiziere, Offiziere im vorgeschrittenen Lebensalter, etwa 25 bis 45 Jahren, usw.)

der üblichen ordnungsmäßigen theoretischen und praktischen Ausbildung für den kaufmännischen Beruf nicht unterziehen können, hat der Deutsche Verband für das kaufmännische Bildungsweien Kurse mit einer theoretischen Ausbildungszeit von sechs Monaten und einer praktischen von acht Monaten für einige Mittelschulen vorgesehen. Ein erster derartiger, abgekurzter Kursus ist für die Stadt Braunschweig bei entsprechender Beteiligung gesichert. Anmeldungen zu dem im September in Braunschweig beginnenden Sonderkursus nimmt der Deutsche Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere, Berlin W. 58, Französischer Straße Nr. 29, entgegen, der auch nähere Auskunft zu dieser wie auch zu allen anderen Fragen der Berufsänderung erteilt.

Reichsbekleidungsordnung und Detailgeschäft. Die Bestimmungen der Verordnung des Bundesrats vom 10. Juni d. J. haben insofern Unklarheit geschaffen, als darin vorgeschrieben wird, daß die gewerbsmäßige Herstellung von Bekleidungsgegenständen nur dann vorgenommen werden darf, wenn der Gewerbetreibende von seinem Kunden einen festen Auftrag schriftlich erhalten hat. Es war die Frage entstanden, ob die Bestimmung sich nur auf das Großgewerbe, oder aber auch auf das Klein-gewerbe, das Detailgeschäft, bezog, das vielfach die von ihm vertriebenen Waren in eigenen Werkstätten herstellt. Bei einer auch das Detailgeschäft umfassenden Auslegung dieser Bestimmung wären die darin gebührigen Betriebe genötigt, die Betriebe sofort zu schließen, da sie nach einer weiteren Vorschrift des Gesetzes die für das Geschäft benötigten Waren sich auch bei dem Großgewerbe nicht mehr beschaffen könnten. Der Verband deutscher Detail-geschäfte der Textilbranche E. V., Sitz Hamburg, hat diese Unklarheit zum Gegenstand einer an die Reichsbekleidungsstelle gerichteten Vorstellung gemacht. Während noch in der unterm 17. Juni von der Reichsbekleidungsstelle veröffentlichte „Erläuterung I“ ausdrücklich darauf hingewiesen war, daß die Herstellung von Bekleidungsgegenständen ohne Bestellung für den eigenen Kleinverkauf des Herstellers nicht zulässig sei, bestimmt die unterm 26. Juni veröffentlichte „Erläuterung II“ ausdrücklich, daß die gewerbsmäßige Herstellung von Bekleidungsgegenständen für den eigenen Kleinverkauf des Herstellers in dem bisherigen Umfang zugelassen wird.

Diebstahl in einer Speisekammer. Ein junges Mädchen hatte von ihrer Arbeitgeberin den Auftrag erhalten, eine Rechnung von 104 Mark zu bezahlen. Anstatt den Auftrag zu erfüllen, ging das Mädchen in die Turnhalle Schwalbacher Straße und sah da zu Mittag. Beim Fortgehen mußte es die Wahrungsmachen, daß die Börse mit dem Geld verschwunden war. Alle sofort angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Der Dieb hatte sich mit seinem Raube rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Vermischtes.

Brand eines finnischen Hauses. Der Korrespondent des Blattes „Politiken“ in Stockholm berichtet: Die finnische Stadt Maentynoto ist von einem riesigen Brande heimgesucht worden. Der große finnische Einfuhrhandel ist gestört. Waren im Werte von vielen Millionen Kronen, darunter große Mengen von Baumwolle, Kaffee und anderen Kolonialwaren, ebenso eine große Anzahl Maschinen, die von Schweden angekommen waren und wegen Ueberlastung der finnischen Eisenbahnen nicht weiter befördert werden konnten, sind verbrannt.

Gericht und Rechtspflege.

FC. Wiesbadener Strafkammer. Die Frau Henriette L. in Wiesbaden wurde von einer Kriegerfrau, die sich als Strohenbahnkassierin betätigt, als Diebin in der drei minderjährigen Kinder ins Haus nach Wiesbaden genommen. Die Mutter der Kinder der Strohenbahnkassierin hat nun eines schönen Tages des Sparkastenbuch ihrer Freundin genommen und darauf 425 Mark abgehoben. Um die Sache zu verbergen, beschaffte sie das Buch. Auch verkaufte die L. ihrer Gastgeberin Wäsche, die sie gar nicht besaß und ließ sich dafür im Voraus 30 Mark zahlen. Bis heute ist noch kein Stuhl geliefert worden. Daneben benutzte die L. die Kleider und Schuhe der Kassierin und schaltete im Haushalt drauf und drunter, so daß die Kriegerfrau vor einem Nichts steht. Die L. hat die Frau in erbärmlicher, verwerflicher und verächtlicher Weise, wie der Staatsanwalt und der Gerichtsvorsitzende erklären, angedeutet. Die Strafkammer verurteilte die Ange-

klagte, was sie im Nordnordwesten unter den nördlichen Horizont verschwindet.

Auf der Sternwarte Königstuhl bei Heidelberg wurde von Geh. Rat Prof. Wolf ein neuer Komet aufgefunden, der den Namen 1916 (Wolf) erhält. Er hat in den Monaten Juni und Juli langsame rechtläufige Bewegung (s. W. N. C.) in der Nähe des Sterns δ in der Jungfrau. Der Komet wurde als vermeintlicher kleiner Planet entdeckt und als solcher zuerst mit den Buchstaben J K bezeichnet. Bald stellte es sich jedoch heraus, daß das Objekt ein Komet mit parabolischer Bahn sei. Er gehört also zur Gruppe der nichtperiodischen Kometen, die nur einmal in die Nähe unserer Sonne kommen und dann auf immerwiederkehr in den Tiefen des Weltalls verschwinden.

Vom Büchertisch.

Salla, Emma, kommt zur Armeel. Humoristischer Roman mit vielen lustigen Bildern von Paul Vinde. — (Preis gebunden 2.00, eleg. geb. 1.50.) Im Lande des Antimilitarismus führen die Soldaten der Geschichte und keine Freunde keine Feinde nach den Schlachten. Sie entgegen lange den Aufträgen, Verbrennen und den Schlingen der eigenen Vorgesetzten, in, bevor dem Vieswerden höchster Minister. Erst ein Juwelmarke, bei dem ein Staatsmann um Ansehen und eine Diktatur kommt, vermag ihr Vers zu rühren: sie werden Soldaten. Den Beziehungen zwischen Uniform und halber Weiblichkeit erzählt man sich durchaus nicht, man pflegt einigig Subtilität, weit unbedeutender ist dagegen der „Trill“. Dafür aber es in Händen vor dem Ausmarsch eine selbst für die Sorten umgewandelte Auszeichnung. Die kriegswichtigen Taten des „Vierverbundes“ führen leider zur teilweisen Auflösung dieser Gruppe, einige Trümmer erkennen sich jedoch bald in Pommern beschaulicher Ruhe bei sorgsamster Bewachung. — Eine willkommene Gabe im bitters Ernst der Zeit ist die Laune und der Scherz.

Kriegererlogen. Zeitgemäße Fragen aus dem Gebiete des bürgerlichen Rechts und der Zwangs-vollstreckung, für unsere Krieger und deren Angehörige bearbeitet von Vitalien und Freunden des Deutschen Richterbundes. Herausgegeben von Gerichtsvollzieher A. D. Einhold in Köln. Preis 50 Pfa. (Berlin, Verlag von Alfred Meyer.) Die Schrift „Kriegererlogen“ erläutert in 12 verschiedenen Auflösungen bekannter juristischer Autoren in gedrängter, aber leichtverständlicher Darstellung wohl sämtliche Rechtsfragen, an denen durch die infolge des Krieges eingetretenen Verhältnisse jeder von und irgendein Interesse hat. Die einzelnen Auffas-

sind verfaßt von Landrichter Dr. Bovenstein, Landrichter Dietrich, München, Landrichter Dr. Maner, Oberlandes-gerichtsrat Dr. Bittinger, den Oberamtsrichtern Köhler und Dr. Baderkump und Landgerichtssekretär Bause.

Verkaufsanforderung unserer verwundeten Krieger und der Hinterbliebenen unserer Gefallenen. Anhang: Kriegererlogenver-fassung. In vollständiger Weise dargestellt von Otto Dietz. Verlag von Hermann Gelsius, Halle (Saale). Preis 30 Pfa.

Als eine der im Laufe von nunmehr 23 Kriegsmo-naten wohl am meisten erörterten Fragen muß das Problem der Ver-fassung verwundeter Krieger beim die Fürsorge für Hinter-bliebenen gelten. Das unsere Krieger und ihre Hinterbliebenen Verfassungsanforderungen stellen können, ist allgemein bekannt, aber die Einzelheiten bleiben unklar und unbekannt. Die im Gelsius'schen Verlage erschienene Schrift von Dietz trägt der Notwendigkeit Rechnung, über alle Verhältnisse in Bezug auf die zu erwartenden gesetzlichen Bestimmungen Klarheit zu bringen.

A. Wennerberg. Kriegsvollzieher. 1. Serie. Zwei farbige Bilder. Preis der Serie 80 Pfa. Verlag von Albert Langen in München. Künstlerisch erklärte Momentaufnahmen aus dem friedlichen Leben in der Kriegszeit. — So kann man diese Bilder wohl nennen. Mit frischem, lebenswärmendem Humor und echter Dankschuld hat der Künstler seine Gedanken belebt: die kranken Krieger, Soldaten und Offiziere, die kranken Land-mädchen und die kleinen Damen. Der Verleger hat wie immer, die größte Sorgfalt auf originalgetreue Wiedergabe, seinen Druck und tolleste Ausstattung verwendet. Auch diese neue Serie, die überall zu haben ist, kann ohne jede Einschränkung warmstens empfohlen werden.

Die loeden vom Reichstag verabschiedeten Kriegserlo-ge werden in der beliebigen Reichs-Verlagsausgabe des Ver-lages E. S. Red in München sofort nach der Publikation im Reichsgesetzblatt in einer handlichen Textausgabe mit Ein-leitung und Sachregister herauskommen, der zur besseren Ori-entierung im Anhang auch ein Abdruck des Verfassungsgesetzes vom 3. Juli 1913 beigegeben ist (Preis kartoniert 2.00). — Im gleichen Verlage werden ebenfalls schon in nächster Zeit auch ein-zelne erläuterte Ausgaben sowohl des neuen Kriegserlo-ge-ses (kurzfaschlich „Kriegserlo-ge“) als auch des Verfassungsgesetzes, an das sich das erste in seinen wic-tigsten Bestimmungen anlehnt, und das zugleich mit jenem er-klaert in Wirklichkeit tritt, auf der Feder der Münchener Rechtsanwältin Dr. Heinrich Meisner und Dr. Leo Blum er-scheinen.

Die Rechtsverhältnisse der Vermitteln nebst der Bundes-verordnung über die Todeserklärung Kriegsvollziehener. Vom 18. April 1916. Von Dr. jur. Walter Schmidt. Ver-lag von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Linienstraße 18. Preis 80 P. In dieser beachtenswerten Schrift werden in leicht ver-ständlicher Weise alle die praktischen Fragen beantwortet, welche

sich denjenigen, die zu einem Kriegsvermitteln in irgend welchen Rechtsbeziehungen stehen, aufdrängen. Was erhalten die Angehörigen eines Vermitteln von den Militär- und Zivilbehörden? Können ihnen bereits Hinterbliebenenbezüge gewährt werden und welche Ansprüche haben sie auf Grund der Sozialversicherung? Ferner, welche Maßnahmen müssen beim Vermitteln von Kriegsteilnehmern ergriffen werden? Auch die Frage, an der jeder Gläubiger eines Vermitteln und jeder, der als Erbe oder aus einem Lebensversicherungsvertrag Forderungen erheben zu können glaubt, ein lebhaftes Interesse hat, unter welchen Voraussetzungen der Vermitteln rechtlich einem Toten gleich steht, wird eingehend behandelt. Da es bläher an jeder ge-meinverständlichen Darstellung der Rechtsverhältnisse der Ver-mitteln fehlt und daher trotz der großen wirtschaftlichen Be-deutung dieser Fragen allgemein völlige Unkenntnis über die einschlägigen Rechtsverhältnisse herrscht, wird diese Schrift bei der großen Zahl der im gegenwärtigen Kriege Vermitteln in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaft begrüßt werden.

Endlich Thoma. Das Neuarium. Humoresken. (Langens Warblacher, Band 13). Umschlagzeichnung von Olof Gul-bransson. Preis in Pappband 1 Mark. Verlag von Albert Langen in München. — Dieser Band von Endlich Thoma ent-hält mehrere neue, in Buchform noch nicht erschienene lustige Ge-schichten und außerdem die besten Sachen aus seinem früheren Buche „Viktor oder Sabel“, das künftig nicht wieder neu auf-gelegt wird. Was Endlich Thoma unter den heute lebenden als Humorist bedeutet, braucht wohl nicht erst besonders her-vorgehoben zu werden. Die Humoresken dieses Bandes „Das Neuarium“ sind jede in ihrer Art klassisch und werden viele Tausende von dankbaren und erfreuten Lesern finden.

Literarische Neuererscheinungen.

Des Krieger's Geist. Mit dem Sieger von Longwa. Von Erich Blumenthal. Oberleutnant im Felde bei der Kronprinzenerarmee. (10 Bogen. Preis 1.20. Verlag des Deutschen Offiziersblattes, Gerhard Stalling in Olden-burg i. O.)

Dr. Dr. Grillparzer. Der Mann und das Werk. Von Prof. Dr. Alfred Kleinberg. Mit einem Bildnis Grill-parzer's. (513. Bänden der Sammlung wissenschaftlich-gemein-verständlicher Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt.“) Ver-lag von W. G. Deubner, Leipzig.

Atome und Staaten. Aus der Philosophie eines Dichters. Preis elegant brosch. 1.20. Kom-missions-Verlag Schulze'sche Buchdruckerei und Verlagsbuch-handlung A. Schwarz in Oldenburg.

Gott. Freiheit. Vaterland. 10 Kriegspredig-ten von Militärpastor A. Wintermann. Preis 65 Pfa. Norddeutsche Verlagsanstalt C. Goebel, Danneberg.

flachte wegen Diebstahl und Betrug zu 8 Monaten Gefängnis. — Mit 6 Monaten Gefängnis muß der Hausknecht Christian A. den Diebstahl eines kupfernen Kessels im Werte von etwa 8 M. büßen, den er in einem hiesigen Hotel entwendet hatte und bei der Metall-Zammelfabrik verkaufen wollte.

Sport.

Trainer H. Sedford, der vor längerer Zeit aus Australien entlassen worden ist, weil er durch Naturalisierung deutscher Staatsangehöriger geworden ist, hat jetzt von der technischen Kommission des Unionklubs eine Reittizenz erhalten. Sedford gehörte in früheren Jahren mit zu den gefürtesten Hochreitern.

Einführung von Sportkurven in den militärischen Lagern. Der Deutsche Fußballbund unterbreitete dem Reichsausschuß für olympische Spiele in der letzten Wettkampf-ausschussung die Anregung, in allen militärischen Lagern im Inlande wie in den besetzten Gebieten Sport-, Spiel- und Turnkurven zu veranstalten, wie dies an einzelnen Stellen schon geschehen ist. Der Reichsausschuß wird diese Anregung an die zuständige Stelle weitergeben.

Volkswirtschaft.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat. Aus dem Monatsbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats ist folgendes zu entnehmen: Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug im Monat Mai bei 27 (im Vormonat 23) Arbeitstagen 6700 860 (Vormonat 5745 250) Tonnen, oder arbeitstäglich 248 178 (Vormonat 249 794) Tonnen. Von der Beilegung, die sich auf 6759 833 (Vormonat 5318 933) Ton-

nen bezifferte, sind demnach 68,66 (Vormonat 69,10) Prozent abgesetzt worden. Der Gesamtabsatz, einschließlich Sechselfuhrverbrauch betrug an Kohlen bei 27 (Vormonat 23) Arbeitstagen 4700 648 (Vormonat 4034 371) Tonnen, oder arbeitstäglich 174 098 (Vormonat 175 416) Tonnen; an Koks bei 31 (Vormonat 30) Arbeitstagen 2278 700 (Vormonat 2074 762) Tonnen, oder arbeitstäglich 73 442 (Vormonat 69 159) Tonnen. Hierzu gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 3756 833 (Vormonat 3185 876) Tonnen, oder arbeitstäglich 139 142 (Vormonat 128 516) Tonnen, an Koks 1514 353 (Vormonat 1276 540) Tonnen, oder arbeitstäglich 48 850 (Vormonat 42 552) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8495 478 (Vormonat 7235 857) Tonnen, oder arbeitstäglich auf 312 425 (Vormonat 314 602) Tonnen.

Weiter heißt es in dem Bericht: Der Verlauf der Abnahmeverhältnisse des Berichtsmontats weist gegen den Vormonat keine wesentlichen Änderungen auf. Die Gesamtmenge des Abzuges sind entsprechend der größeren Zahl der Arbeitstage gegenüber den vormonatigen durchwegs gestiegen.

Die Geschäftslage beim Stahlwerkverband. Düsseldorf, 29. Juni. In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerkverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet. Halbjährlich: Die Nachfrage der inländischen Verbraucher war nach wie vor sehr reger. Der Verband arbeitete mit allen Kräften darauf hin, ihren Bedarf zu befriedigen. Bestellungen des neutralen Auslandes wurden wie bisher mit Rücksicht auf die Versorgung der inländischen Abnehmer abgelehnt. Eisenbahnverkehrsbedarf: Von den preussischen Staatsbahnen wurde ein weiterer Nachtragbedarf an Schienen, Schwellen und Kleinseilzug für das Rechnungsjahr 1916 in Bestellung gegeben. Trotz dieser Nachtragbestellung bleibt der Gesamtbedarf hinter dem Vorjahre zurück. Ferner wurde mit dem preussischen Eisenbahnbetrieb ein neuer Lieferungsvertrag für die Rech-

nungsjahre 1917, 1918 und 1919 abgeschlossen, und zwar auf der Preisgrundlage von 120 Mark für die Tonne Schienen, unter Vorfall des Längenausgleiches der Schienen, unter fünfzehn Metern. Umfangreiche Abschlässe wurden auch mit dem neutralen Auslande, u. a. nach den Balkanstaaten, zu befriedigenden Preisen getätigt. Formellen: Die Lage des Inlandsmarktes ist weiter unverändert ruhig. Nur der Bedarf von Konstruktionswerkstätten und Wagenbauanstalten ist noch wie vor groß. Aus dem neutralen Auslande hält lebhaft Nachfrage an. Es könnten leicht größere Mengen dahin abgesetzt werden, wenn die Möglichkeit schnellerer Lieferung vorhanden wäre, abgesehen davon, daß auch hier vor allem die Befriedigung des Inlandsmarktes angestrebt wird.

Freigabe von Zucker zur Weinverbesserung. Auf eine Anfrage des Bundes für westdeutsche Wein- und Liqueurhändler an die Reichszuckerstelle hat diese erwideret, daß angesichts der geringen Bestände an Zucker es zunächst ausgeschlossen sei, größere Mengen Zucker für den Herbst für die Verbesserung von Wein zur Verfügung zu stellen. Sollte im Herbst durch einen ungünstigen Ernteausfall die Verwendung von Zucker für die Weinbereitung in größerem Maße erforderlich werden, so könnte dafür nur Zucker neuer Ernte in Frage kommen.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: S. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
B. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten Carl Röhl; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Gedenkt der gefangenen Deutschen.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 1. Juli, abends 7.30 Uhr. 16. Volks-Vorstellung.

Die Journalisten.

Zuspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.

Oberst a. D. Berg	Herr Rodius
Hd. seine Tochter	Herr Reimers
Adelheid Rued	Herr Schöne
Senden	Herr Schenk
Professor Oldendorf, Redakteur	Herr Gorch
Gonrad Volz, Redakteur	Herr Reinhold
Hellmann, Mitarbeiter	Herr Herrmann
Kämpfer, Mitarbeiter	Herr Feller
Körner	Herr Döring
Hausbruder Penning, Eigentümer	Herr Spick
Müller, Notar	Herr Kieps
der Zeitung „Union“	
Hummelberg, Redakteur	Herr Wehde
Schmidt, Mitarbeiter	Herr Segal
der Zeitung „Vorwärts“	
Pfeiffer, Weinhandler und Wählmann	Herr Andriano
Dotte, seine Frau	Herr Keller
Hertha, ihre Tochter	Herr Humme
Kleinmühl, Bürger und Wählmann	Herr Gerhardt
Reich, sein Sohn	Herr Jacoby
Justizrat Schwarz	Herr Lehmann
Eine fremde Tänzerin	Herr Doppelbauer
Korb, Schreiber vom Güte-Adelshaus	Herr Jollin
Karl, Bedienter des Obersten	Herr Walsch
Rechnungsantizip. Deputationen der Bürgerwehr	
Ort der Handlung: Die Hauptstadt einer Provinz. Zeit 1880.	
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinenmeister-Oberinspektor Schlein.	
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Meyer.	
Ende etwa 10.30 Uhr.	

Sonntag, den 2. Juli: Letzte Vorstellung vor den Ferien: Oberon.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Samstag, 1. Juli, abends 7.30 Uhr:

Taunhäuser.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Samstag, 1. Juli, abends 8 Uhr:

Der Hauswirt.

Groß Volkstheater Mannheim.

Samstag, 1. Juli, abends 7 Uhr:

Hank.

Emser-Wasser

gegen

Katarrhe

Krusten

Heiser-

keit

Ver-

schlimmung,

Hagen-

Darm-

und Blasen-

leiden,

Influenza,

Gicht

EMSER

KRANCHEN

Bildereinarbeiten

und Vergrößerungen.

Reichhaltiges Lager in Gold-

und Silberarbeiten. Photo-

graphierarbeiten. Toilettenspiegel.

Glasarbeiten. Reparaturarbeiten.

Carl Weinheimer,

Wiesbaden, 4054

Neubergstraße 48, Teleph. 1401.

In jedem Hause

wo gute Musik gepflegt wird,

sollte auch die Königin der

Instrumente zu finden sein.

Harmoniums von 48 bis

2400 Mark.

Bei auch von Jedermann ohne

Kontenkenntnis sofort 4 stimmig

spielbare. Klavier. Kat. umsonst.

Alons Maier, Goll. Gulda. 5814

Gebild. Art. zwischen 25 und

40 Jahren, aus guter Familie,

als Pianistin u. Klavierbegleiterin

älterer Dame für sofort gesucht.

Bewerberinnen mit nur besten

Empfehlungen wollen sich melden

Wiesbaden, Gartenstr. 23.

Vorstellung: 10-11 Uhr vorm.

und 8-9 abends. 4545

Verordnung.

Betreffend: Rauchverbot in Sprengstoff-Fabriken.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1911 ordne ich für den Befehlssbereich der

Regierung Mainz an:

§ 1.

In sämtlichen Fabriken, in denen Sprengstoffe anseerzigt

oder verwendet werden, ist das Rauchen sowie das Mitbringen

von Rauchmaterial oder Feuerzeug jeder Art verboten.

Erlaubt ist das Rauchen und Mitführen von Rauchmaterial

oder Feuerzeug nur an denjenigen Orten derartiger Fabriken,

welche von den Betriebsleitungen durch besondere an diesen

Orten angebrachte Plakate ausdrücklich als un gefährlich be-

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem

Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder

mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung

in Kraft.

Mainz, den 23. Juni 1916.

Der Gouverneur der Regierung Mainz.

ges. von Büding, General der Artillerie.

Weinstube G. Göbel

Adelheidstrasse 65

(Ecke Karlstrasse.)

Im Ausschank:

1915 er.

Selbstgekeltert.

Geld verdienen

alle

Reisende und Hausierer, Kriegs-

invaliden, Damen und Herren,

welche den Vertrieb von „Nächstes

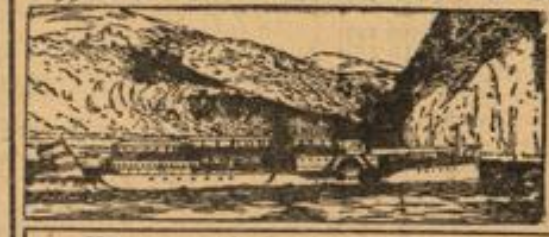
Krankelebe“, die in keinem

Haushalt fehlen sollte, über-

nehmen. Prospekt gratis. 4547

G. Röhre, Gruber B. 42.

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts: (Gültig vom 1. Juni bis 10. September.)

Mittwoch, 7.20 Uhr

Donnerstag, bis Wesel.

und Sonntag

Auszug aus dem Personentarif.

Fahrpreise ab von Biebrich:

Einfache Reise Hin- u. Rückreise

Salon Vorkaj. Salon Vorkaj.

Coblenz 3.60 2.40 6.— 3.80

Bonn 6.50 4.30 10.20 6.50

Cöln 7.50 5.— 12.— 7.50

Rotterdam 14.50 9.50

Schlafkabinen sind im voraus

zu bestellen.

Schnellfahrt täglich

4.25 Uhr nachmittags

bis Coblenz.

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen. 4177

Mainz

in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs (am Binger Tor).

Hagenbeck

Nur noch 3 Tage in Mainz.

Heute Samstag

Morgen Sonntag

je 2 Vorstellungen

um 4 Uhr und 8 1/2 Uhr.

Montag, den 3. Juli: Rhendvorstellung.

In jeder Vorstellung: Aufführung Hagenbecks weltberühmter Dressuren und artistischer Schlager.

Tierschau ab 10 Uhr morgens mit Raubtierfütterung und Proben.

Vorverkauf: Hagenbecks Hauptkasse (Telefon 387) und bei der Annoncen-Expedition D. Frenz, G. m. b. H., Mainz, Schillerplatz 2. (Telefon 869).

N.B. Hagenbeck kauft Schlachtpferde. F.153

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Aktiengesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-

schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung

General-Agent: Heinrich Dillmann,

Bureau: Luisenstraße 26, II.

Gouvernement der Festung Mainz.

Nr. 28 970/10 624.

Betr.: Ausübung der Heilkunde durch ärztlich nicht appro-

bierete Personen, sowie Anpreisung von Heilmitteln usw.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1911 bestimme ich für den Befehlssbereich der

Regierung Mainz unter Aufhebung der Verordnung betreffend

Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch nicht approbierte

Personen, sowie die Aufnahme von Anzeigen hierüber vom

1. Februar 1910 — Nr. 24 752/8411 —:

1. Es wird verboten:

1. Den Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung

von Krankheiten, Leiden oder Körperverletzungen an Menschen be-

fassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Appro-

bation) zu besitzen, ihren Gewerbebetrieb anders als durch Be-

kanntgabe am Wohnhaus, im Adress- oder Telefonbuch anzu-

fündigen.

Dieses Verbot findet keine Anwendung auf Zahnärzte und

Bandagisten.

2. Die öffentliche Anstufung, Ankündigung oder Anpreisung

sowie das im Umherziehen erfolgende Sammeln von Be-

stellungen oder Anbieten solcher Gegenstände, Mittel oder Be-

fahrten, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befreiung

der Schwangerschaft oder von Menstruationsstörungen usw. be-

stimmt sind.

3. Die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung

Nr. 1.

Verlosungslifte der Wiesbadener Zeitung.

1916.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose von 1869.
- 2) Badische 4 1/2 Eisenbahn-Prämien-Anleihe (100 Taler-Lose) v. 1867.
- 3) Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha, Prämien-Pfandbriefe u. Pfandbriefe.
- 4) Frankfurter Hypothekenbank, 3 1/2 Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV, XIX und 4 1/2 Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
- 5) Fuldaer Stadt-Schuldversch., 4 1/2 %.
- 6) Genueser 150 Lire-Lose von 1869.
- 7) Hessian-Nassauische Rentenbr., 4 1/2 %.
- 8) Köln-Mindener Eisenbahn, 3 1/2 Präm.-Anteilscheine (100 Taler-Lose) von 1870.
- 9) Mainzer Stadt-Schuldversch., von 1891 und 1911.
- 10) Oesterreichische Allgem. Boden-Credit-Anstalt, 3 1/2 Prämien-Schuldversch., I. Emission 1880.
- 11) Oesterreichische 100 Fl.-Lose von 1864.
- 12) Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.
- 13) Türkische 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.
- 14) Ungarische Hypothekenbank, 4 1/2 Prämien-Obligationen v. 1884.
- 15) Ungarische Prämien-Anleihe (100 Fl.-Lose) von 1870.
- 16) Wiesbadener Stadt-Anleihebesch.

1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose von 1869. Verlosung am 2. Juni 1916. Zahlbar sofort mit 3 Fl. per Obl. Serie 165 195 497 543 1078 1224 1327 1861 1999 2259 4499 5223 5227 5790 6331 6333 6720 7265 7685 7966.

2) Badische 4 1/2 Eisenbahn-Prämien-Anleihe (100 Taler-Lose) von 1867.

Am 1. April 1916 gezeichnete Serien:

93 115 135 171 179 284 288 402 420 435 439 450 484 488 495 502 526 541 550 593 638 657 684 698 707 710 716 770 776 795 797 841 871 893 941 955 964 992 1005 1018 1028 1074 1086 1106 1117 1188 1202 1208 1223 1226 1277 1287 1404 1405 1436 1438 1445 1467 1479 1485 1497 1521 1534 1536 1547 1561 1598 1609 1604 1655 1714 1768 1785 1822 1848 1854 1867 1889 1893 1892 1912 1942 1948 1947 1962 1970 1979 1985 2009 2018 2020 2034 2044 2060 2069 2098 2122 2131 2158 2205 2221 2230 2250 2259 2311 2340 2342 2348 2351 2360 2383.

Prämien:

4601 2929 (2400) 20072 21435 (12.000) 21443 27987 81580 85311 85350 47708 10689 64299 (2400) 62294 (4800) 65817 70174 70176 74496 77385 78007 7927 79498 99227 104441 (25.000) 106501 106647 (120.000) 109445 116955 117378.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 600 Kr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 300 Kr. gezogen.

3) Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha, Prämien-Pfandbr. u. Pfandbr.

Verlosung am 2. Juni 1916. Prämienziehung am 1. Okt. 1916.

Auszahlung ad 2, 3, 4 und 5 mit je 10% Anschlag; ad 6, 7 und 8 am Neuwert am 30. Dezember 1916.

1. 3 1/2 % Prämien-Pfandbriefe

Abteilung II.

Serie 3030 3094 3120 3123 3129 3136 3149 3153 3155 3159 3162 3163 3164 3165 3166 3167 3168 3169 3170 3171 3172 3173 3174 3175 3176 3177 3178 3179 3180 3181 3182 3183 3184 3185 3186 3187 3188 3189 3190 3191 3192 3193 3194 3195 3196 3197 3198 3199 3200 3201 3202 3203 3204 3205 3206 3207 3208 3209 3210 3211 3212 3213 3214 3215 3216 3217 3218 3219 3220 3221 3222 3223 3224 3225 3226 3227 3228 3229 3230 3231 3232 3233 3234 3235 3236 3237 3238 3239 3240 3241 3242 3243 3244 3245 3246 3247 3248 3249 3250 3251 3252 3253 3254 3255 3256 3257 3258 3259 3260 3261 3262 3263 3264 3265 3266 3267 3268 3269 3270 3271 3272 3273 3274 3275 3276 3277 3278 3279 3280 3281 3282 3283 3284 3285 3286 3287 3288 3289 3290 3291 3292 3293 3294 3295 3296 3297 3298 3299 3300 3301 3302 3303 3304 3305 3306 3307 3308 3309 3310 3311 3312 3313 3314 3315 3316 3317 3318 3319 3320 3321 3322 3323 3324 3325 3326 3327 3328 3329 3330 3331 3332 3333 3334 3335 3336 3337 3338 3339 3340 3341 3342 3343 3344 3345 3346 3347 3348 3349 3350 3351 3352 3353 3354 3355 3356 3357 3358 3359 3360 3361 3362 3363 3364 3365 3366 3367 3368 3369 3370 3371 3372 3373 3374 3375 3376 3377 3378 3379 3380 3381 3382 3383 3384 3385 3386 3387 3388 3389 3390 3391 3392 3393 3394 3395 3396 3397 3398 3399 3400 3401 3402 3403 3404 3405 3406 3407 3408 3409 3410 3411 3412 3413 3414 3415 3416 3417 3418 3419 3420 3421 3422 3423 3424 3425 3426 3427 3428 3429 3430 3431 3432 3433 3434 3435 3436 3437 3438 3439 3440 3441 3442 3443 3444 3445 3446 3447 3448 3449 3450 3451 3452 3453 3454 3455 3456 3457 3458 3459 3460 3461 3462 3463 3464 3465 3466 3467 3468 3469 3470 3471 3472 3473 3474 3475 3476 3477 3478 3479 3480 3481 3482 3483 3484 3485 3486 3487 3488 3489 3490 3491 3492 3493 3494 3495 3496 3497 3498 3499 3500 3501 3502 3503 3504 3505 3506 3507 3508 3509 3510 3511 3512 3513 3514 3515 3516 3517 3518 3519 3520 3521 3522 3523 3524 3525 3526 3527 3528 3529 3530 3531 3532 3533 3534 3535 3536 3537 3538 3539 3540 3541 3542 3543 3544 3545 3546 3547 3548 3549 3550 3551 3552 3553 3554 3555 3556 3557 3558 3559 3560 3561 3562 3563 3564 3565 3566 3567 3568 3569 3570 3571 3572 3573 3574 3575 3576 3577 3578 3579 3580 3581 3582 3583 3584 3585 3586 3587 3588 3589 3590 3591 3592 3593 3594 3595 3596 3597 3598 3599 3600 3601 3602 3603 3604 3605 3606 3607 3608 3609 3610 3611 3612 3613 3614 3615 3616 3617 3618 3619 3620 3621 3622 3623 3624 3625 3626 3627 3628 3629 3630 3631 3632 3633 3634 3635 3636 3637 3638 3639 3640 3641 3642 3643 3644 3645 3646 3647 3648 3649 3650 3651 3652 3653 3654 3655 3656 3657 3658 3659 3660 3661 3662 3663 3664 3665 3666 3667 3668 3669 3670 3671 3672 3673 3674 3675 3676 3677 3678 3679 3680 3681 3682 3683 3684 3685 3686 3687 3688 3689 3690 3691 3692 3693 3694 3695 3696 3697 3698 3699 3700 3701 3702 3703 3704 3705 3706 3707 3708 3709 3710 3711 3712 3713 3714 3715 3716 3717 3718 3719 3720 3721 3722 3723 3724 3725 3726 3727 3728 3729 3730 3731 3732 3733 3734 3735 3736 3737 3738 3739 3740 3741 3742 3743 3744 3745 3746 3747 3748 3749 3750 3751 3752 3753 3754 3755 3756 3757 3758 3759 3760 3761 3762 3763 3764 3765 3766 3767 3768 3769 3770 3771 3772 3773 3774 3775 3776 3777 3778 3779 3780 3781 3782 3783 3784 3785 3786 3787 3788 3789 3790 3791 3792 3793 3794 3795 3796 3797 3798 3799 3800 3801 3802 3803 3804 3805 3806 3807 3808 3809 3810 3811 3812 3813 3814 3815 3816 3817 3818 3819 3820 3821 3822 3823 3824 3825 3826 3827 3828 3829 3830 3831 3832 3833 3834 3835 3836 3837 3838 3839 3840 3841 3842 3843 3844 3845 3846 3847 3848 3849 3850 3851 3852 3853 3854 3855 3856 3857 3858 3859 3860 3861 3862 3863 3864 3865 3866 3867 3868 3869 3870 3871 3872 3873 3874 3875 3876 3877 3878 3879 3880 3881 3882 3883 3884 3885 3886 3887 3888 3889 3890 3891 3892 3893 3894 3895 3896 3897 3898 3899 3900 3901 3902 3903 3904 3905 3906 3907 3908 3909 3910 3911 3912 3913 3914 3915 3916 3917 3918 3919 3920 3921 3922 3923 3924 3925 3926 3927 3928 3929 3930 3931 3932 3933 3934 3935 3936 3937 3938 3939 3940 3941 3942 3943 3944 3945 3946 3947 3948 3949 3950 3951 3952 3953 3954 3955 3956 3957 3958 3959 3960 3961 3962 3963 3964 3965 3966 3967 3968 3969 3970 3971 3972 3973 3974 3975 3976 3977 3978 3979 3980 3981 3982 3983 3984 3985 3986 3987 3988 3989 3990 3991 3992 3993 3994 3995 3996 3997 3998 3999 4000 4001 4002 4003 4004 4005 4006 4007 4008 4009 4010 4011 4012 4013 4014 4015 4016 4017 4018 4019 4020 4021 4022 4023 4024 4025 4026 4027 4028 4029 4030 4031 4032 4033 4034 4035 4036 4037 4038 4039 4040 4041 4042 4043 4044 4045 4046 4047 4048 4049 4050 4051 4052 4053 4054 4055 4056 4057 4058 4059 4060 4061 4062 4063 4064 4065 4066 4067 4068 4069 4070 4071 4072 4073 4074 4075 4076 4077 4078 4079 4080 4081 4082 4083 4084 4085 4086 4087 4088 4089 4090 4091 4092 4093 4094 4095 4096 4097 4098 4099 4100 4101 4102 4103 4104 4105 4106 4107 4108 4109 4110 4111 4112 4113 4114 4115 4116 4117 4118 4119 4120 4121 4122 4123 4124 4125 4126 4127 4128 4129 4130 4131 4132 4133 4134 4135 4136 4137 4138 4139 4140 4141 4142 4143 4144 4145 4146 4147 4148 4149 4150 4151 4152 4153 4154 4155 4156 4157 4158 4159 4160 4161 4162 4163 4164 4165 4166 4167 4168 4169 4170 4171 4172 4173 4174 4175 4176 4177 4178 4179 4180 4181 4182 4183 4184 4185 4186 4187 4188 4189 4190 4191 4192 4193 4194 4195 4196 4197 4198 4199 4200 4201 4202 4203 4204 4205 4206 4207 4208 4209 4210 4211 4212 4213 4214 4215 4216 4217 4218 4219 4220 4221 4222 4223 4224 4225 4226 4227 4228 4229 4230 4231 4232 4233 4234 4235 4236 4237 4238 4239 4240 4241 4242 4243 4244 4245 4246 4247 4248 4249 4250 4251 4252 4253 4254 4255 4256 4257 4258 4259 4260 4261 4262 4263 4264 4265 4266 4267 4268 4269 4270 4271 4272 4273 4274 4275 4276 4277 4278 4279 4280 4281 4282 4283 4284 4285 4286 4287 4288 4289 4290 4291 4292 4293 4294 4295 4296 4297 4298 4299 4300 4301 4302 4303 4304 4305 4306 4307 4308 4309 4310 4311 4312 4313 4314 4315 4316 4317 4318 4319 4320 4321 4322 4323 4324 4325 4326 4327 4328 4329 4330 4331 4332 4333 4334 4335 4336 4337 4338 4339 4340 4341 4342 4343 4344 4345 4346 4347 4348 4349 4350 4351 4352 4353 4354 4355 4356 4357 4358 4359 4360 4361 4362 4363 4364 4365 4366 4367 4368 4369 4370 4371 4372 4373 4374 4375 4376 4377 4378 4379 4380 4381 4382 4383 4384 4385 4386 4387 4388 4389 4390 4391 4392 4393 4394 4395 4396 4397 4398 4399 4400 4401 4402 4403 4404 4405 4406 4407 4408 4409 4410 4411 4412 4413 4414 4415 4416 4417 4418 4419 4420 4421 4422 4423 4424 4425 4426 4427 4428 4429 4430 4431 4432 4433 4434 4435 4436 4437 4438 4439 4440 4441 4442 4443 4444 4445 4446 4447 4448 4449 4450 4451 4452 4453 4454 4455 4456 4457 4458 4459 4460 4461 4462 4463 4464 4465 4466 4467 4468 4469 4470 4471 4472 4473 4474 4475 4476 4477 4478 4479 4480 4481 4482 4483 4484 4485 4486 4487 4488 4489 4490 4491 4492 4493 4494 4495 4496 4497 4498 4499 4500 4501 4502 4503 4504 4505 4506 4507 4508 4509 4510 4511 4512 4513 4514 4515 4516 4517 4518 4519 4520 4521 4522 4523 4524 4525 4526 4527 4528 4529 4530 4531 4532 4533 4534 4535 4536 4537 4538 4539 4540 4541 4542 4543 4544 4545 4546 4547 4548 4549 4550 4551 4552 4553 4554 4555 4556 4557 4558 4559 4560 4561 4562 4563 4564 4565 4566 4567 4568 4569 4570 4571 4572 4573 4574 4575 4576 4577 4578 4579 4580 4581 4582 4583 4584 4585 4586 4587 4588 4589 4590 4591 4592 4593 4594 4595 4596 4597 4598 4599 4600 4601 4602 4603 4604 4605 4606 4607 4608 4609 4610 4611 4612 4613 4614 4615 4616 4617 4618 4619 4620 4621 4622 4623 4624 4625 4626 4627 4628 4629 4630 4631 4632 4633 4634 4635 4636 4637 4638 4639 4640 4641 4642 4643 4644 4645 4646 4647 4648 4649 4650 4651 4652 4653 4654 4655 4656 4657 4658 4659 4660 4661 4662 4663 4664 4665 4666 4667 4668 4669 4670 4671 4672 4673 4674 4675 4676 4677 4678 4679 4680 4681 4682 4683 4684 4685 4686 4687 4688 4689 4690 4691 4692 4693 4694 4695 4696 4697 4698 4699 4700 4701 4702 4703 4704 4705 4706 4707 4708 4709 4710 4711 4712 4713 4714 4715 4716 4717 4718 4719 4720 4721 4722 4723 4724 4725 4726 4727 4728 4729 4730 4731 4732 4733 4734 4735 4736 4737 4738 4739 4740 4741 4742 4743 4744 4745 4746 4747 4748 4749 4750 4751 4752 4753 4754 4755 4756 4757 4758 4759 4760 4761 4762 4763 4764 4765 4766 4767 4768 4769 4770 4771 4772 4773 4774 4775 4776 4777 4778 4779 4780 4781 4782 4783 4784 4785 4786 4787 4788 4789 4790 4791 4792 4793 4794 4795 4796 4797 4798 4799 4800 4801 4802 4803 4804 4805 4806 4807 4808 4809 4810 4811 4812 4813 4814 4815 4816 4817 4818 4819 4820 4821 4822 4823 4824 4825 4826 4827 4828 4829 4830 4831 4832 4833 4834 4835 4836 4837 4838 4839 4840 4841 4842 4843 4844 4845 4846 4847 4848 4849 4850 4851 4852 4853 4854 4855 4856 4857 4858 4859 4860 4861 4862 4863 4864 4865 4866 4867 4868 4869 4870 4871 4872 4873 4874 4875 4876 4877 4878 4879 4880 4881 4882 4883 4884 4885 4886 4887 4888 4889 4890 4891 4892 4893 4894 4895 4896 4897 4898 4899 4900 4901 4902 4903 4904 4905 4906 4907 4908 4909 4910 4911 4912 4913 4914 4915 4916 4917 4918 4919 4920 4921 4922 4923 4924 4925 4926 4927 4928 4929 4930 4931 4932 4933 4934 4935 4936 4937 4938 4939 4940 4941 4942 4943 4944 4945 4946 4947 4948 4949 4950 4951 4952 4953 4954 4955 4956 4957 4958 4959 4960 4961 4962 4963 4964 4965 4966 4967 4968 4969 4970 4971 4972 4973 4974 4975 4976 4977 4978 4979 4980 4981 4982 4983 4984 4985 4986 4987 4988 4989 4990 4991 4992 4993 4994 4995 4996 4997 4998 4999 5000 5001 5002 5003 5004 5005 5006 5007 5008 5009 5010 5011 5012 5013 5014 5015 5016 5017 5018 5019 5020 5021 5022 5023 5024 5025 5026 5027 5028 5029 5030 5031 5032 5033 5034 5035 5036 5037 5038 5039 5040 5041 5042 5043 5044 5045 5046 5047 5048 5049 5050 5051 5052 5053 5054 5055 5056 5057 5058 5059 5060 5061 5062 5063 5064 5065 5066 5067 5068 5069 5070 5071 5072 5073 5074 5075 5076 5077 5078 5079 5080 5081 5082 5083 5084 5085 5086 5087 5088 5089 5090 5091 5092 5093 5094 5095 5096 5097 5098 5099 5100 5101 5102 5103 5104 5105 5106 5107 5108 5109 5110 5111 5112 5113 5114 5115 5116 5117 5118 5119 5120 5121 5122 5123 5124 5125 5126 5127 5128 5129 5130 5131 5132 5133 5134 5135 5136 5137 5138 5139 5140 5141 5142 5143 5144 5145 5146 5147 5148 5149 5150 5151 5152 5153 5154 5155 5156 5157 5158 5159 51